

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1912**

8 (11.1.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-267585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-267585)

Jeverisches Wochenblatt.

Ersteilte täglich mit Ausnahme des Sonntags und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Bestellungen nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Einzelnummern ist 10 Pfennige zu zahlen.

Nebst der Zeitung

Verlagsort: Jever, bei dem Herzogtum Oldenburg 16 Pfennige, Juni 15 Pfennige.
Druck und Verlag von E. A. Meißner & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

No 8

Donnerstag den 11. Januar 1912

122. Jahrgang.

Erstes Blatt

Auf zur Wahl!

Morgen, Freitag, finden die Wahlen zum Reichstag statt, und zwar beginnt die Wahlhandlung um 10 Uhr vormittags und wird um 7 Uhr abends geschlossen. Nachdem der Wahlvorsteher um 7 Uhr die Abstimmung für geschlossen erklärt hat, dürfen keine Stimmzettel mehr angenommen werden, auch nicht von den Wählern, die sich schon vor 7 Uhr im Wahllokal befanden. Da sich gegen Ende der Wahlhandlung die Stimmzettelabgabe vielfach sehr zu häufen pflegt, richten wir an alle Wähler die Mahnung, möglichst frühzeitig und wenn irgendwoe möglich, schon vormittags im Wahllokal zu erscheinen.

Die Wahlhandlung

ist eine öffentliche, d. h. es hat jedermann den Zutritt zum Wahllokal, und der Aufenthalt in diesem während der ganzen Dauer des Wahlaktes einschließlich der Ermittlung des Wahlergebnisses ist jedem gestattet. Doch ist diesem Recht eine Schranke gesetzt durch die Raumverhältnisse des Wahllokals, dessen Ueberfüllung der Wahlvorsteher nicht zu dulden braucht, ebenso wie er zu etwaigen Ausweisungen aus dem Wahllokal infolge ungebührlichen Benehmens von Besuchern berechtigt ist. Dagegen ist die Ausweisung aus dem Wahllokal nicht deshalb zulässig, weil der Anwesende nicht im Wahlbezirk wahlberechtigt ist, oder weil er sich nicht legitimieren kann, oder auch deshalb, weil er vielleicht beim Wahlvorstand wegen etwa vorgekommener Verstöße gegen Wahlvorschriften reklamiert.

Der Tisch, an welchem der Wahlvorstand Platz nimmt, ist so aufzustellen, daß er von allen Seiten zugänglich ist. Auf diesem Tisch wird die Wahlurne, die in einem verdeckten Gefäß bestehen muß, zum Hineinlegen der Stimmzettel aufgestellt. Vor dem Beginn der Abstimmung hat sich der Wahlvorstand davon zu überzeugen, daß die Wahlurne leer ist. Bei dem Wahllokal muß sich entweder ein Nebenraum befinden, der nur durch das Wahllokal betretbar und unmittelbar mit ihm verbunden ist, oder es muß durch Vorrichtungen an einem oder mehreren von dem Vorstande getrennten Nebenräumen Vorkehrung dafür getroffen sein, daß der

Wähler seinen Stimmzettel unbeobachtet

in den Umschlag zu legen vermag. Isolierraum oder Nebentisch müssen so eingerichtet sein, daß das Einstecken des Stimmzettels in den Umschlag nicht beobachtet werden kann.

Die Wahlhandlung wird damit eröffnet, daß der Wahlvorsteher den Protokollführer und die Beisitzer mittels Handschlags an Eidesstatt verpflichtet und so den Wahlvorstand bildet. Zum Protokollführer oder Beisitzer bei der Wahlhandlung kann nicht jemand berufen werden, der ein unmittelbares Staatsamt bekleidet. Während der Wahlhandlung dürfen in dem Wahllokal weder Beratungen stattfinden, noch Anträge gehalten, noch Beschlüsse gefaßt, noch Stimmzettel aufgelegt oder verteilt werden. Ausgenommen hiervon sind die Beratungen und Beschlüsse des Wahlvorstandes, die durch Leitung des Wahlgeschäftes bedingt sind.

Zur Stimmabgabe

sind nur diejenigen zuzulassen, welche in die Wählerliste aufgenommen sind. Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt, die in dem vorgeschriebenen Kuvert dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter, der sie sofort uneröffnet in die Wahlurne legt, zu übergeben sind. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein. Sie sollen 9 zu 12 Zentimeter groß und von mittelstarkem Schreibpapier sein und sind von dem Wähler in einem mit amtlichem Stempel versehenen Umschlag, der sonst keine Kennzeichen haben darf, abzugeben. Die Umschläge sollen 12 zu 15 Zentimeter groß und aus unbedrucktem Papier hergestellt sein.

Ungültig sind:

1. Stimmzettel, die nicht in einem amtlich abgestempelten Umschlag oder die in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag übergeben worden sind;
2. Stimmzettel, die nicht von weißem Papier sind;
3. Stimmzettel, die mit einem Kennzeichen versehen sind;
4. Stimmzettel, die keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
5. Stimmzettel, aus denen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;

6. Stimmzettel, die auf eine nicht wählbare Person lauten;

7. Stimmzettel, die eine Verwahrung oder einen Vorbehalt gegenüber dem Gewählten enthalten.

Mehrere, in einem Umschlag enthaltene, gleichlautende Stimmzettel gelten als eine Stimme; in einem Umschlag enthaltene, auf verschiedene Personen lautende Stimmzettel sind ungültig. Der Wähler darf nicht etwa seinen Namen auch noch auf den Stimmzettel setzen, da jeder Zettel, der außer Namen, Stand und Wohnort des Kandidaten noch einen andern Namen enthält, ungültig ist.

Es sei noch besonders betont, daß die Einrichtungen des Kuverts und des Isolierraums bezw. des Nebentisches obligatorisch sind, d. h. der Stimmzettel muß in das Kuvert gesteckt werden, und zwar muß dies in dem Isolierraum bezw. dem Nebentisch geschehen. Stimmzettel, welche die Wähler in dem abgetempelten Umschlag, oder welche sie in einem mit Kennzeichen versehenen Umschlag abgeben wollen, hat der Wahlvorsteher ebenso zurückzuweisen wie die Stimmzettel solcher Wähler, die den Stimmzettel nicht in dem Nebenraum bezw. dem Nebentisch in das Kuvert gesteckt haben.

Jeder Wähler sollte den Grundsatz befolgen, daß er den

richtigen Stimmzettel

bereits zum Wahllokal mitbringt. Wenn auch vor dem Wahllokal Stimmzettel ausgeteilt werden, so hat der Wähler doch nicht die Sicherheit, daß er dort den Stimmzettel erhält, mit dem er seinen Anteil an der öffentlichen Meinung zum praktischen Ausdruck bringen will.

Der Akt des Wählens

vollzieht sich in folgender Weise: Der Wähler nimmt von der durch den Wahlvorstand in der Nähe des Zugangs zu dem Nebenraum oder Nebentisch postierten Person den abgetempelten Umschlag an sich. Sodann begibt er sich in den Nebenraum bezw. an den Nebentisch, wo er seinen Stimmzettel unbeobachtet in den Umschlag steckt, tritt dann an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen sowie auf Erfordern seine Wohnung und übergibt, sobald der Protokollführer den Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher bezw. dessen Vertreter, der ihn uneröffnet in die Wahlurne legt. Nur derjenige

Die Gretildiva.

Roman von Reinhold Ortman.

20) (Fortsetzung.)

„Wie aber, wenn es unmöglich ist, wollen Sie es dann erklären, daß sich Herr Günter Wolfradt heute vormittag im Besitz der Schlüssel befand, die Ihr Vater taum niemals von sich ließ, und die er ganz gewiß gerade in der letzten Nacht niemand weniger anvertraut haben würde als seinem Neffen?“

„Die Schlüssel? — Günter hätte sie gehabt? — Woher wissen Sie das? — Ich denke, sie hätten sich auf dem Schreibtisch meines Vaters gefunden?“

„Aberdinge! Aber kein anderer als Herr Wolfradt kann sie dorthin gelangt haben. Ich bin bereit zu beschwören, daß sie sich noch nicht an jener Stelle befanden, als der Buchhalter Feinix und ich unseren armen toten Chef vom Boden aufhoben. Nachher aber hat außer Ihrem Vetter niemand mehr das Privatkabinett betreten. Als ich das Schlüsselbund vorhin mitten auf der Schreibtischplatte erblckte, war ich beinahe verlor, an ein Wunder zu glauben. Das Fehlen der zwanzigtausend Mark im Tresor aber erklärt mir dieses Wunder nun freilich auf eine natürliche Weise. Und man braucht Herrn Günter Wolfradt noch keineswegs für ein Scheusal zu halten, um den Zusammenhang doch vollkommen zu verstehen. Als er in dieser Nacht nach Hause kam, dachte er wahrscheinlich noch nicht entfernt daran, jenen Diebstahl zu begehen. Die Vorwürfe seines Heims famen ihm vielleicht ganz unerwartet, und er wird sicherlich alles Erdenkliche aufgebieten haben, sich gegen die Anklagen zu verteidigen, die ihm da ins Gesicht geschleudert wurden. Dadurch mag die Erregung Ihres Vaters dann in so verhängnisvoller Weise gesteigert worden sein, daß er, im Begriff, sein Arbeitszimmer zu ver-

lassen, vor den Augen des Herrn Wolfradt vom Schläge getroffen wurde. Gewiß wäre es die nächste und heiligste Pflicht des jungen Mannes gewesen, sofort die übrigen Hausbewohner zu alarmieren und Hilfe herbeizuschaffen. Aber es ist wohl denkbar, daß er im ersten Augenblick selbst vom Schrecken gelähmt war und daß Ihr besagter Vater schon ausgekittet hatte, als der einzige Augenzeuge dieses Vorganges sich von diesem ersten Entsetzen erholte. Und nun erst, zugleich mit der Gewißheit, einen Toten vor sich zu haben, mag ihm der Gedanke gekommen sein, die Gelegenheit zu nutzen und durch einen fähigen Griff in den Geldschrank seine Zukunft zu sichern. Er wußte, daß Herr Rütbling die Tresorschlüssel bei sich trug, und er war mit allen Einrichtungen so wohlvertraut, daß es nur eines mutigen Entschlusses und eines Zeitaufwandes von wenigen Minuten bedurfte, um das Gelingen seines Vorhabens zu sichern. Man sagt ja, daß ein Zusammentreffen unvorhergesehener und außergewöhnlicher Umstände vollständig verändernd auf schwache Naturen wirken kann, und daß ein Mensch in solchem Zustande zuweilen fähig sei, Handlungen zu begehen, deren Verübung ihm unter anderen Verhältnissen ganz unmöglich gewesen wäre. So muß wahrscheinlich auch der hier vorliegende Fall beurteilt werden, wenn er überhaupt verständlich erscheinen soll. Und es kommt überdies noch hinzu, daß Herr Wolfradt bei seiner Feindschaft vermutlich nicht mehr ganz nüchtern war. Er pflegte neuerdings seine Abende in lustiger Gesellschaft zu verbringen — unter Leuten, die ganz gewiß keine Mäßigkeitsapostel sein wollen. Der Dämon des Alkohols aber hat schon viel schlimmere Dinge angerichtet, und es gibt Beispiele genug, daß Menschen, die sich unter jenem Einfluß zu verdröhnlichen Taten hinreißen ließen, später von ihrer eigenen Handlungsweise als vor etwas Unberechenlichem erschrafen. Wie ich Ihren Vetter beurteile, würde auch er heute gewiß gern unge-

sehen machen, was er in einem Augenblick verhängnisvoller Selbstvergessenheit vollbrachte. Seine Verweigerung im Angesicht jenes Toten, an dem er sich so schwer versündigt, war ganz das Gebahren eines von nagerender Reue gepeinigten Menschen, und ich glaube fast, daß er in jenem Augenblick nahe daran war, mir ein Geständnis abzuliegen. Erst die Rückkehr des Sanitätsrats und der Auftrag, den der alte Herr ihm in Ihrem Namen ausrichten mußte, mag von neuem seinen Trost aufgestachelt und damit wieder den Trieb der Selbsterhaltung in ihm geweckt haben. Er hatte in der begreiflichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauplatz seiner Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche gleiten zu lassen, statt es wieder in den Kleibern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen, stummen Anklagen zu entledigen. Unter dem Vorwand, einige Briefschaften aus seinem Kiste im Hauptfontor holen zu wollen, durchschritt er unbeobachtet den Verbindungsgang und das Privatkabinett, um das verhängnisvolle Schlüsselbund dort auf den Schreibtisch des Verstorbenen niederzulegen. Daß er gerade damit ein verhängnisvolles Unflughelbte beging, konnte er wohl kaum ahnen. Und ich möchte wahrhaft wünschen, daß ich mich vorher weniger aufmerksam umgesehen hätte. Denn ich würde dann in der Auffindung der Schlüssel vielleicht nichts Verdächtigtes gesehen haben, und es wäre mir erspart geblieben. Ihnen als der Ankläger eines Ihnen nahestehenden Verwandten widerwärtig und verhaßt zu werden.“

Seit dem Augenblick, da er begonnen hatte, ihn mit vernichtender Klarheit das Gefüge seiner in unerbittlicher Logik aneinandergereihten Verdachtsgründe darzulegen, war Eritha, die ihn vorhin so oft und so leidenschaftlich unterbrochen, in regungslos

Wähler, der durch körperliche Gebrechen behindert ist, seinen Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, darf sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 9. Januar. Der preussische Landtag wird sich, wie man der N. P. C. aus parlamentarischen Kreisen schreibt, voraussichtlich am 16. Januar wieder bis nach den Stichwahlen der Reichstages vertagen, nachdem die Wahl des Präsidiums vorgenommen und die Etatsrede des Finanzministers Dr. Lenke gehalten sein wird.

Frankreich.

Paris, 9. Januar. In der heutigen ersten Sitzung nach den Ferien gedachte der Alterspräsident des Senats Huguet der Ergründung der Republik und gab seiner Freude Ausdruck, daß das Jahr 1911 das Einvernehmen zwischen Frankreich, England und Rußland noch inniger gestaltet habe. Huguet erinnerte daran, daß die Kommission für das deutsch-französische Abkommen ihren Willen bekundet habe, die Prüfung des Abkommens im Geiste höchster Unparteilichkeit und nur unter Rücksichtnahme auf die Würde, Sicherheit und Größe Frankreichs vorzunehmen. Auf diese Erklärung müsse man vertrauen in der Überzeugung, daß das Abkommen ein bedeutungsvoller Faktor für den Frieden zwischen den beiden Nationen sei. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben.

Paris, 9. Januar. Der Minister des Äußern de Selves hat wegen eines Zwischenfalls in der heutigen Sitzung der Senatskommission, bei dem sich eine Meinungsverschiedenheit zwischen Caillaux und de Selves herausstellte, seine Demission gegeben.

Die Minister treten heute abend um 9 Uhr zu einer Beratung zusammen, bei der wahrscheinlich Minister de Selves seine offizielle Demission gibt. Wie versichert wird, wird Ministerpräsident Caillaux Delcassé aufzubern, das Portefeuille des Auswärtigen zu übernehmen.

Belgien.

Antwerpen, 9. Januar. Der heute angekündigte Besuch des Kanonenboots Panther im hiesigen Hafen ist in letzter Stunde abgesagt worden, und zwar auf Grund eines Telegramms des deutschen Geschäftsträgers in Brüssel. Die Absage ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß in der deutschen Kolonie große Festlichkeiten zum Empfang des Panther vorgeesehen waren, von denen man fürchtete, daß sie in der französischen Kolonie unliebsames Aufsehen erregen und so ersten Zwischenfällen führen könnten. Der Panther ist gestern abend in Wijnningen eingetroffen und sollte heute früh die Schelde hinauf nach Antwerpen fahren.

Perrien.

Teheran, 9. Januar. Nachdem der Belgier Morard zum Nachfolger Shusters ernannt worden ist, übernimmt sein Landsmann Wibier die Zollverwaltung. Doch verbleibt sie unter der Kontrolle des Generalkonsulsmeisters. Ein schweizerischer Oberst hat den Befehl über die Gendarmen des Schatzes übernommen, die nicht mehr dem Generalkonsulmeister unterstehen wird. Die perrische Finanzverwaltung kommt also ganz unter russischen Einfluß, da die Belgier ganz von Rußland abhängen verharren. Aber ihre schlaffe Gestalt war mehr und mehr in sich zusammengefallen. Und während er sich bemühte hatte, Günter Wolfrads verbrecherische Handlungsweise als das Ergebnis unglücklicher Zufälligkeiten zu entschuldigen, oder doch wenigstens menschlich zu erklären, war wiederholt ein Jude durch ihren Körper gegangen, wie wenn sie von grauenhaften physischen Schmerzen gequält würde. Mehr aber als die zwingende Beweiskraft der Tatsachen, die er da mit dem Scharfsinn eines erfahrenen Untersuchungsrichters zusammenstellte und in die rechte Beleuchtung rückte, hatte gerade dies menschenfreundliche Bemühen dazu beigetragen, sie zu überzeugen. Als Paul Franke geendet, zweifelte sie nicht mehr, daß alles genau so zugegangen war, wie er es geschildert, und ihr war, als läge sie aus dem grauenhaften Dunkel, in das sich ihr Blick verirrt, die lockenden Nixenaugen der verführerischen Brettblüde mit satanischem Glitzern leuchten.

Der Dämon, unter dessen Einfluß Günter zum Northbrüder und Verräter geworden war — warum hätte er ihn mit seinen süßen Sirenenklängen nicht endlich auch auf die Bahn des Verbrechens führen sollen! Was sie noch vierundzwanzig Stunden früher den Versicherungen einer ganzen Welt nicht geglaubt haben würde — jetzt, nach den Ereignissen des verflorenen Abends, glaubte sie es dem ersten besten, der sich zu seinem Ankläger machte.

Und weil sie ihm glaubte, fühlte sie sich in tiefster Seele ergriffen von dem hochherzigen Mitleid, das diesem von ihr bisher kaum beachteten Angestellten ihres Vaters vorhin hatte die Lippen verflüchten wollen und das so vernehmlich in seinen Worten geäußert hatte, auch da, wo er gezwungen gewesen war, die schwersten Anschuldigungen auszusprechen.

Sie raffte sich, da er verstummte, aus ihrer gedrohenen Haltung auf und reichte ihm die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

gig sind. Dadurch tritt die sich vorbereitende Aufteilung Persiens zwischen Rußland und England noch vollständiger in Erscheinung.

Spanien und Marokko.

Paris, 9. Januar. Wie aus Madrid gemeldet wird, hat die spanische Regierung den Plan gefaßt, im Rifgebiet eine aus Eingeborenen bestehende, von spanischen Offizieren befehligte Kolonialarmee von 15 000 Mann zu bilden. Diese Truppen würden die vorgehobenen Posten einnehmen. Die Besatzung von Melilla würde jedoch ausschließlich aus spanischen Truppen zusammengesetzt sein. Außerdem sollen in Malaga und Algeciras Streitkräfte in Bereitschaft gehalten werden, um im Bedarfsfalle nach Afrika zu gehen.

Die Revolution in China.

London, 8. Januar. Der Schaden, durch die Ueberflutungen des Jangtse im Juli und August 1911 in der Nähe des Flusses angerichtet, ist ungeheuer und seitdem ist das Glend unter den Bewohnern durch die herrschenden Kriegswirren verschärft worden. In Sunnan allein sollen mehr als 100 000 Personen dem Hungertod in die Augen sehen, während die niedrigste Schätzung der Unglücklichen in diesem Bezirk allein auf 3 750 000 angenommen wird.

Durch den Brand von Santau sind die Häuser und das Eigentum von 700 000 Personen in einer einzigen Nacht vernichtet worden. Aus allen Teilen des Landes kommen jetzt die Nachrichten von unerbittlichem Glend, von Plünderung und Zerstörung. In den Städten, die von den Revolutionären eingenommen wurden, wird einermahnen Ordnung aufrecht erhalten. Auf dem flachen Lande jedoch können sie dies nicht durchsetzen. Und der Stillstand der Geschäfte, das Fehlen jeder Kontrolle, alles dies hat bewaffnete Banden erziehen lassen, die der Schrecken der Dörfer und kleineren Städte sind.

Um einem Teil dieses Glends zu wehren, hat das zentral-chinesische Hilfskorps einen ersten Appell an alle Welt versandt, um Unterstützungen zu sammeln. In den Flugschriften steht, daß für 60 M. eine ganze Familie so lange erhalten werden kann, bis die nächste Ernte eingebracht werden kann.

Flugsport.

Ein Luftschiffhafen und Flugplatz im Industriegebiet. Wie aus Essen verlautet, besteht die Absicht, im Nachbarortee Rottkirchen einen großen Flugplatz anzulegen. Der Plan, der von Freunden des Flugsports ausgeht, soll bereits der Unterstützung der Stadt Gelsenkirchen, der Gemeinde Rottkirchen und des Landkreises Essen sicher sein. Der Zweck der zu bildenden Gesellschaft ist, die Luftschiffahrt in Westdeutschland im Interesse ihrer weiteren gesunden Entwicklung und besonders auch im Interesse der Landesverteidigung zu fördern. Die Gründer gehen davon aus, daß die dauernde Stationierung einer oder mehrerer Luftschiffe an der Westgrenze, die Errichtung von Luftschiffhallen, die energische Förderung des Flugwesens durch Einrichtung von Fliegerschulen, Bau von Flugmaschinen usw. für die Landesverteidigung von großer Bedeutung sind. Der Flugplatz soll auch der Militärbehörde zur Verfügung gestellt werden, um, wie in Johannisthal, Offiziere zu fliegern auszubilden. Er soll ferner fliegern und Flugzeugen auf der Strecke Berlin-Nachen jederzeit Unterkunft bieten. In Aussicht genommen sind auch Passagier- und Reklamefahrten und Veranstaltungen von Flugwochen.

Zur Reichstagswahl.

Kleinstadt — Mittelstand — Landwirtschaft.

Herr H. D. nennt mich einen alten Bekannten, würde ich aber einmal vor ihn hintreten, da müßte er seinen Irrtum selber einräumen. Ich beweise, daß Herr H. D. mich überhaupt kennt, ich bin übrigens ein guter Bekannter von Ihrem Stadtratskollegen Herrn Sch., und der wird unsere Bekanntheit ja liebend gerne vermitteln. Aber ob bekannt, oder nicht bekannt, darauf kommt's ja auch nicht an, sondern ob Herr H. D. meinen Artikel totzuschlagen verstanden hat, und in diesem Punkte irrt er sich wieder, das will ich ihm beweisen.

1. Ich habe gesagt, daß Jener sich stetig nach links entwickelt habe, das ist auch richtig. Anfangs fast gänzlich nationalliberal, hielten sich später Nationalliberale und Freisinnige dort die Wage (Sozialdemokratie fiel fast weg), und jetzt halten sich Nationalliberale und Sozialdemokratie die Wage, und der Freisinn hat soviel Stimmen, wie die beiden zusammen. Was sagen Sie nun, Herr H. D.?

Wenn ich von „anderen Klein- und Landstädten“ rede, wo man sich mit den Interessen der umwohnenden Bevölkerung eng verbunden fühlt, so habe ich natürlich das Gebiet des deutschen Reiches gemeint, und da stimmt meine Behauptung auch wieder. Herr H. D. schießt also völlig vorbei, wenn er da einige Orte des 2. obdenburgischen Wahlkreises herhält. Von diesen lasse ich Weferstede weg, da diesem Ort, und auf den Ort kommt's doch an, fast soviel Wähler zugeschrieben sind,

als er überhaupt Einwohner zählt. Prüfen wir die genannten Orte: Brake und Eisfleth leben in der Hauptsache von Handel und Schifffahrt, ebenso Nordenham, das nebenbei Induftrieort ist. Alle drei Orte liegen ganz am Rande der Wejermark, deren Bewohner zum großen Teil ihre Bedürfnisse in den großen, fleckenähnlichen Dörfern der Wejermark einkaufen, und ferner lebhaft Beziehungen zur Hauptstadt Oldenburg unterhalten. Also die Orte können zur Not auch ohne Landbevölkerung leben. Ähnlich steht's mit Barel, es hat bedeutende Industrie, und nebenbei im Sommer große Fremdenbevölkerung auf Geheiß und Verberb verbunden, kann also mit dem wirtschaftlichen Gedehben der Landbevölkerung auf Geheiß und Verberb verbunden, kann also mit den genannten Orten nicht auf eine Stufe gestellt werden. Ich muß also wieder einen Fehlschuß des Herrn H. D. anzeigen.

2. Herr H. D. leugnet ein Bündnis des Freisinn mit den Roten (das würde ich an seiner Stelle auch tun) und Herr Dr. Körner hat's ebenso entriüpf bestritten gegen Dr. Stöber. Dieser rang aber Dr. Körner das Geständnis ab, daß „ein Protokoll von den beiden Parteileitungen aufgestellt ist“ und daß in Lübeck die bürgerlichen Wähler vom Freisinn an die Sozialdemokratie vertragen sind, gibt auch Herr H. D. zu. Und wie war's in Delmenhorst? Und warum kommen denn wieder bei der Landtagswahl noch jetzt die roten Hauptlinge, um im 2. Wahlkreise Versammlungen abzuhalten? Im Publikum heißt es: Nach der Hauptwahl, wenn Traeger und Hug in die Stichwahl kommen, dann werden auch die Sozialisten losgehen. Weiter: „Die Wahrheit ist“ — so sagt Herr H. D. und bringt dann allerhand Unrichtigkeiten. Ich sage dagegen: Die Wahrheit ist, daß der Freisinn den Nationalliberalen lange vor den Wahlen die Zumutung machte, sich auf das freisinnige, logen. Dreizehner-Programm zu verpflichten. Die Wahrheit ist, daß auch Herr Gerdes-Friedr.-Aug.-Groden diese Bedingung gestellt wurde. Man mutete also den Betroffenen einfach zu, freisinnig zu werden. Das nennt Herr H. D. annehmbare Bedingungen. Die Wahrheit ist weiter, daß ein Anerbieten der Nationalliberalen, mit den Freisinnigen für die Landtagswahlen ein Abkommen zu treffen, vom freisinnigen Parteivorstand abgewiesen ist. Man konnte das jedenfalls nicht annehmen, weil das Bündnis mit der Sozialdemokratie bestand. Dies alles ist nachzuweisen. Die Wahrheit ist endlich, daß Althorn erklärt hat, Stöber in der Stichwahl nicht wählen zu können; erst nachdem ihm die Torheit seiner Versicherung aufgemerkt, hat er erklärt, auch ein Sozialdemokrat bekomme seine Stimme nicht. Also, Herr H. D., Ihre gesamten Einwendungen sind unzutreffend und durch und durch haltlos.

3. Herr H. D. spricht davon, daß Druck Gegenbruch erzeugt. Ganz recht! Es bleibt also festzustellen, wer zuerst gedrückt hat. Bei der letzten Reichstagswahl 1907 und später haben sich die national. Geschäftsleute in Jever und Looerland bitter beklagt, daß sie von den Parteigenossen des Herrn H. D. mitanert, geschäftlich bedroht und geschädigt worden wären. Sie haben damals gebeten, doch nie wieder unter die, damals für alle Gemeinden der national. Parteileitung erlassenen Wahlaufweise ihre Namen zu legen. Also wo ist die unnobale Kampfesweise? Wer treibt Terrorismus? Herr H. D.! Gerade ein Teil Ihrer Leute, welche ihren Liberalismus nie genug herausstreichen können. Nicht die Nationalliberalen oder der Bund der Landwirte haben sich des Terrorismus und der geschäftlichen Schädigung schuldig gemacht. Wenn bei diesen endlich auch Gegenbruch erzeugt wird, so stimmt das für Herrn H. D., aber er schlägt sich selbst damit.

4. Mittelstandsförderung. Wer ist denn Förderer des Mittelstandes? Sehr nett von Ihnen, daß Sie mich hierauf bringen. Die Freisinnführer haufen seit ihres Lebens mit Mittelstands- und Landwirtefreundschaft, aber Proben haben sie niemals bei sich, und das gehen ihre Geschäfte auf dem Lande auch zusehends immer schlechter. Man kommt dort mehr und mehr dahinter, daß mittelstandsfreundliche Taten immer nur von den Parteien, die rechts vom Freisinn stehen, vollbracht worden sind.

Wie sich die Freisinnigen zu dem Schutze der nationalen Arbeit und insbesondere zu den landwirtschaftlichen Schutzgöllen stellen, braucht wohl, weil allgemein bekannt, hier nicht aufgemerkt zu werden. Aber die Mittelstandsfreunde sollen denn doch einmal antreten. Da frage ich erst: Hat der Mittelstand ein Interesse an der Börse und den Börsenpekulationen, an Warenhäusern und Kamphöfen, die jährlich hunderte von kleinen, selbständigen Geschäftsleuten ruinieren? Auch Herr H. D. wird das nicht behaupten wollen.

Na also! Es stimmten die Freisinnigen von 1881 bis auf den heutigen Tag gegen jede Besteuerung der Börse, gegen die Erhöhung der Börsenstempelsteuer, gegen die Besteuerung der Tantiemen der Aufsichtsräte, gegen die Begrenzung der Reichsbankdividende nach oben (die Reichsbankaktionäre sind zudem zum Teil Ausländer), gegen die Zinsbogensteuer, gegen die sog. Emissionsteuer, gegen die Wucherersteuer, gegen die Heranziehung der Konjunktur zur Gemeindesteuer, gegen die Handwerfersteuer, gegen die Novelle zur Gewerbeordnung (Einschränkung der Konjunktur, des Auslieferungswesens und des Detailhandels). Das ist nur eine kleine Bilanz lese freisinniger Sünden, aber sie lassen deutlich erkennen, daß der Freisinn stets solchen Gelehen entgegen war, die dem Schutze des Mittelstandes dienen sollten, dagegen

unentwegt seine schirmende Hand über die Häupter des spekulativen Großkapitals und der großen Geldmächte überhaupt gehalten hat. Dorthin kommt ja auch die große Unterstützung für die freisinnige Partei. Daher sucht diese auch die Leute aufzubringen gegen „Krautjunker und Schlotjunker“, aber von Börrenten oder Großhandelsbaronen zu reden, hütet man sich weislich. Diese aber sitzen hinter der Kulisie, ziehen am Bande und freuen sich über die Arm- und Beinbewegungen ihrer Handlanger. Das Orchester aber (die freisinnige Presse im Verein mit den Freisinnigaposteln nämlich) spielt dazu die Weise: — „Gleiches Recht für alle, Entlastung der schwachen Schultern, mehr Rechte und weniger Steuern, Erweiterung der Volksrechte, freies Spiel der Kräfte, Freiheit! Freiheit! Alles für das Volk, alles durch das Volk.“ Und wirklich, es finden sich noch immer Gläubige, aber das Geschäft läßt doch bis nach. Dazu haben die Musikmacher das Pech, daß die Brot- und Fleischpreise gar nicht anziehen wollen, das gäbe sonst einen brillanten Auftakt.

Die Gelege aber für den Mittelstand, für die Mitheraushebung der großen Geldmächte, des spekulativen Bank- und Börsentapitals zu den Steuern sind von den Rechtsparteien durchgebracht. Diese sind die wirklichen Förderer und Schützer des Mittelstandes in Stadt und Land, das sollte auch den Geschäftsleuten unserer Stadt jeder endlich klar werden. Wenn deren Herz aber nicht allein für freisinnige Großstadtpolitik schlägt und bei ihnen nicht das geringste Interesse und Verständnis für die Bedürfnisse der umliegenden Landbevölkerung herausflingt, dann darf man es dem Landbewohner nicht verübeln, wenn er sich seinen Vers darauf macht. Denn Druck erzeugt allerdings Gegendruck, aber Liebe erzeugt auch Gegenliebe, und das Gegenteil kommt auch vor.

Herr H. D. hat, den Vorwurf kann ich ihm nicht eripen, das Gebäude seiner Beweisführung auf Sand gebaut und es ist mir wirklich nicht schwer geworden, es dem Erdboden gleich zu machen.

Aus den Nachbargebieten.

Neustadtadvents, 9. Januar. Der Kriegerverein hielt gestern abend im Vereinslokale seine diesjährige Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung warf der Vorsitzende einen kurzen Rückblick auf das verlossene Vereinsjahr und schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. Es erfolgte sodann die Rechnungslegung für 1911. Die Rechnung, die mit einem Bestände von 96,24 M schließt, war vom Rechnungsausschuß bereits geprüft und richtig befunden, daher dem Kassensführer unter dem Ausdruck des Dankes für seine Mühewaltung Entlastung erteilt wurde. Die bisherigen Vorstandsmitglieder sowie der Fahnenträger, die Fahnenjunker, die Mitglieder des Rechnungs- und Vermögensauschusses wurden wiedergewählt. Nur an Stelle des bisherigen Kassensführers wurde Kamerad Klemm gewählt. Die Kaisergeburtstagsfeier soll am 27. d. M. im Kriegsjahres Gasthause abgehalten werden. Das vom Deutschen Kriegerbunde erlassene Rundschreiben über Errichtung einer Krieger-Versicherungs- und Fürsorgekasse wurde verlesen und besprochen, worauf 12 Mitglieder erklärten, der Krankenversicherung beitreten zu wollen. Schließlich wurde der Beschluß gefaßt, daß die Bekämpfung verstorbenen Kameraden mit Trauermusik erfolgen soll. Ein Kamerad wurde aufgenommen. Die Zahl der Mitglieder beträgt 52.

Vermishtes.

*** Geschehnisse eines Kriminalbeamten.** Berlin, 8. Januar. Der Kriminalschumann Nippe wurde in der Falkenstrasse von einem Burischen, der noch etwa zehn Komplizen hatte, gefragt, ob er Geld habe und ob sie zusammen einen Zug machen wollten. Nippe ging scheinbar auf die Sache ein und begab sich mit seinem Begleiter zu dem Schleißischen Tor. Die übrigen folgten. In der Nähe des Schleißischen Tores überfiel die Gesellschaft plötzlich den Beamten, schlug ihn nieder, entriß ihm seinen Dienstrevolver und raubte ihm einen 20 M- und einen 10 M-Schein. Nippe flüchtete in ein Lokal, wurde aber von den Gästen, meist Zubältern, herausgeworfen und aufs neue mißhandelt. Als ihm zwei Schutzleute zu Hilfe kamen, war die Gesellschaft verschwunden.

*** Braunschweig, 9. Januar.** Im Kreise Braunschweig plant man die Errichtung einer Elektrizitätszentrale zur Versorgung aller Gemeinden des Kreises mit elektrischer Energie.

*** Detmold, 9. Januar.** Der in Rinteln beheimatete 17jährige Schüler hat nach der jüngsten Version kein Duell gehabt, sondern einen Selbstmordversuch unternommen. Er verkehrte in schlechter Gesellschaft und soll einen größeren, ihm nicht gehörigen Betrag verjubelt haben, dessen Erlös ihm große Schwierigkeiten bereitete. In der Verzweiflung soll er dann drei Kugeln in dem bei der Stadt gelegenen Gehölz auf sich abgefeuert haben, von denen eine traf und ihn schwer verletzte. Er befindet sich noch im Krankenhaus. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

*** Newport, 9. Januar.** Das große Geschäftsgebäude der Equitable Life Assurance Company (Lebensver-

sicherung) auf dem Broadway ist niedergebrannt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind fünf Personen umgekommen.

Das Equitable-Gebäude glück zwei Stunden nach Ausbruch des Feuers, das im Restaurant des Erdgeschosses ausbrach, einem flammenden Hochofen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Sie ging von den Dächern der benachbarten Wolkenkratzer aus vor. Der Wasserstrahl aus den auf die Wolkenkratzer hinausgeführten Schlauchleitungen blieb aber ebenfalls wirkungslos. Das Geschäftsleben in der Nachbarschaft des Feuers ruhte während des Brandes, da es den Angestellten unmöglich war, ihre Geschäfte zu erreichen. Der Sachschaden wird auf sechs Millionen Dollars geschätzt. Die Sicherheitsgebäude sind unversehrt. Drei Wächter knieten während des Brandes betend nieder und sprangen dann auf die Straße hinab. Sie blieben mit zerstückelten Gliedern tot liegen. Von der Straße aus bemerkte man einen Mann, der zwischen Trümmerhaufen eingeklemmt war, aber es war unmöglich, ihm zu Hilfe zu kommen. — Die dem Equitable-Gebäude benachbarten Banken, darunter die American Exchange National-Bank, sind vom Feuer nicht beschädigt worden. Die Polizei verwehrte jedoch den Zutritt zu ihnen. Der Verkehr an der Börse ruht. Die Equitable Life Assurance Company teilt mit, daß sie von sämtlichen Dokumenten Duplikate besitzt und daß der Geschäftsbetrieb ohne Störung fortgesetzt wird.

Das niedergebrannte Equitable-Gebäude lag im Mittelpunkt des Finanzviertels. In ihm befanden sich auch die Zentralverwaltungen der Sarraim-Güterbahnen und die Bureaus der Firma August Belmont, sowie verschiedener Trustkompanien zur Verwahrung von Depositionen und zur Aufbewahrung von Wertpapieren, deren Gewölbe Sicherheit im Werte von mehreren Millionen Dollars enthielten, so daß ein großer Verlust an Wertpapieren und andern Dokumenten entstanden ist. Verschiedene Personen, die von dem brennenden Gebäude auf die Straße hinabsprangen, blieben tot auf dem Platz.

*** Selbstmord einer reichen Kriegerin.** Der Selbstmord der schönsten jungen Millionärin Moskaus ereignet, wie dem H. C. aus Petersburg geschrieben wird, in ganz Rußland Aufsehen, da dabei anscheinend sehr romantische Beweggründe mitspielen. Die schöne Kriegerin war trotz ihrer Jugend — sie zählte bei ihrem Selbstmord 21 Jahre — bereits dreimal verheiratet, und zuletzt lebte sie in anscheinend glücklicher Ehe mit dem Millionär Sch. Lia Nikolajewna Sch. war Rußlands erste Kriegerin, und die Ursache ihres Selbstmordes ist anscheinend in einer Liebe zu dem bekannten russischen Flugkünstler Wassiljew zu suchen. Lia Nikolajewna war als blutjunges Mädchen barmherzige Schwester während des russisch-japanischen Krieges und erregte selbst im Kriegslager durch ihre ungewöhnliche Schönheit großes Aufsehen. Sie heiratete nach ihrer Rückkehr vom Kriege den bekannten Sportmann Astardin, ließ sich aber bald von ihm scheiden, um einen Intendantenlieferanten zu heiraten, der durch seine Lieferungen zu großem Vermögen gekommen war. Die junge Dame erschien auf allen Bällen, in allen Gesellschaften, in den feinsten Restaurants immer allein ohne jede Begleitung; Annäherungen, die von Herren gemacht wurden, wurden von ihr stets zurückgewiesen. Mächtig wurde die Nachricht verbreitet, daß die gefeierte Schönheit sich wieder habe scheiden lassen, um den bekannten Moskauer Großindustriellen und Theeimporteur Sch. zu heiraten. Tatsächlich wurde die Hochzeit auch bald darauf gefeiert. Die junge Lia, die jetzt Herrin eines Vermögens von ungefähr 30 Millionen Mark war, begann sich nun dem Flugsport zu widmen. Durch ihren Lehrer lernte sie auch den bekannten russischen Krieger Wassiljew kennen, mit dem sie bald in inniger Freundschaft lebte.

*** Im Alter von 113 Jahren** ist in Malaga ein Mann namens Juan Paitrana Garcia gestorben. Er wurde in Amagria im Jahre 1799 geboren, hat demnach schon unter Karl IV. gelebt. Der Mann entstammt einer einfachen Familie landwirtschaftlicher Arbeiter. Er diente 25 Jahre lang einer Familie in seinem Heimatdorf, bis diese Familie ausstarb. Dann ging er in Dienst einer anderen Familie, bei welcher er 50 Jahre diente, bis auch sie ausstarb. Er war niemals verheiratet und blieb bis zu seinem Tode tagelange der Arbeit. Er war noch sehr frisch, und besonders seine Augen waren in seinem Alter noch so gut wie in seinen jungen Tagen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Januar. Ein Arbeiter Grocholski erkrankte gestern nachmittag plötzlich unter Anzeichen, die auf Vergiftung durch Methylnalkohol schließen lassen. Im Krankenhaus starb er schon, während ihm der Magen ausgepült wurde.

Der im Schnee des Grunewalds verschwundene Berliner Rechtsanwalt Haillant ist bis gestern abend nicht gefunden worden. Für Dienstag früh hatte er mit einem Kollegen eine Konferenz in der Nähe von Bromberg verabredet, zu der er nicht eingetroffen ist. Man befürchtet, daß er in den Grunewaldssee geraten und ertrunken ist.

München, 9. Januar. Der vor zwei Jahren in Melbourne verstorbene Rentier Franklin hat der Gemeinde 50 000 M überwiehen, mit der Bestimmung, daß die Zin-

sen alljährlich einem wohlthätigen Verein aufzustecken sollen.

Duisburg, 9. Januar. Der Rhein ist in 24 Stunden um einen Meter gestiegen. An der Ruhrmündung bringen die Bewohner das Vieh in Sicherheit.

Leipzig, 9. Januar. In dem nach Wälfingen bestimmten Wagen des Wien-Berliner Schnellzugs wurden bei der Grenzrevision falsche Goldstücke entdeckt. Die einzelnen Reisenden, die größtenteils aus Norddeutschland stammten, mußten sich einer Leibesvisitation unterwerfen.

Paris, 9. Januar. Der Marineminister Delcassé erwiderte gestern Journalisten, die gestern nach Schluß des Ministerrats fragten, ob er das Ministerium des Auswärtigen übernehmen werde: „Ich bin und bleibe Marineminister, so lange es der Kammer gefällt.“

Ministerpräsident Caillaux hat den Marineminister Delcassé dringend, das Ministerium des Auswärtigen zu übernehmen. Delcassé machte zahlreiche Einwände. Er erklärte, daß seine Aufgabe in der Marine noch lange nicht beendet sei. Auch scheine es ihm, daß er unter den gegenwärtigen Umständen für das Ministerium des Aeußeren nicht besonders geeignet sei. Er erteilte aber seinen endgültig ablehnenden Befehl.

Paris, 9. Januar. Minister de Selves äußerte Vorklittern gegenüber, die ihn heute ausjuden, er habe das Bewußtsein, dem Lande gut gedient zu haben. Das französisch-deutsche Abkommen werde vom Senat angenommen werden. Die meisten Mitglieder des Senatsauschusses hätten ihm dies zugesagt. Das sei die Hauptsache. Was den Zwischenfall vom Nachmittag angehe, so sei es ihm unmöglich gewesen, eine andere Sprache zu führen. Er habe nicht gegen die Behauptungen des Ministerpräsidenten protestieren können und sein Gewissen habe ihm verboten, sich der Erklärung des Ministerpräsidenten anzuschließen.

Newyork, 9. Januar. Der durch den Brand im Equitablegebäude anerichtete Sachschaden wird auf fünfzehn bis zwanzig Millionen Dollars geschätzt. Für etwa fünfhundert Millionen Dollars Sicherheiten sind in den Gebäuden eingeschlossen. Viele Banken und Maklerfirmen haben ihre Geschäfte geschlossen. Eine Million Indertarten und Polizien der Stadtviertel wurden vernichtet. Neun Straßen des Stadtviertels sind abgesperrt. Die Keller der benachbarten Banken sind überschwemmt.

Christiana, 10. Januar. Der Staatsrat beschloß die Einbringung einer Regierungsvorlage vorzuschlagen, in der eine Verstärkung der Flotte und der Küstenverteidigungsmittel empfohlen wird.

Christiana, 10. Januar. Die im neuen Flottenplan vorgezeichnete Materialstärke umfaßt u. a. acht gepanzerte Küstenverteidigungsschiffe, sechs Torpedojäger, vierzig Torpedoboote, zwölf Unterseeboote, vier Kanonenboote, einen schnell laufenden Minenleger, und außerdem eine Anzahl bewaffneter Schiffe und einige Tonnenleger.

London, 10. Januar. Der Ausschuß des englischen Friedenskongresses hat an alle Handelskammern, eine Anzahl kommerzieller Gewerkschaften und andere Organisationen eine Umfrage gerichtet, in der er um eine Meinungsäußerung und um Unterstützung seiner Bestrebungen für eine Verständigung mit Deutschland ersucht. Die eintausenden Zuschriften lauten ohne Ausnahme zustimmend.

Paris, 10. Januar. Wie ein Berichterstatter angibt, hat sich der Ministerpräsident Caillaux im Ministerrat gestern äußerst heftig über das Verhalten des Ministers de Selves ausgesprochen und es mit dem hinterlistigen Vorgehen des Generals Chanoin, des einzigen Kriegsministers im Kabinett Brisson, verglichen, der durch eine in der Kammer abgegebene Erklärung geistlich den Sturz des Ministeriums herbeiführte.

Paris, 10. Januar. Delcassé hat das Ministerium des Auswärtigen angenommen.

Petersburg, 10. Jan. Die Pet. Tel.-Ag. ist zu der folgenden Erklärung ermächtigt: Die Gerüchte, Rußland habe an China Forderungen hinsichtlich der Mongolei gerichtet und bereite die Besetzung vor, sind völlig aus der Luft gegriffen.

Newyork, 10. Jan. Nach dem letzten Polizeibericht über das Feuer im Gebäude der Equitable beträgt die Zahl der Toten drei, die der Verletzten sieben und außerdem werden zwei Menschen vermißt. Der Sachschaden beziffert sich nach den letzten Schätzungen auf 50,6 Millionen Dollars.

Strafkammer.

Oldenburg, 10. Januar. Gastwirt Brand, der befanntlich bei dem Freischützen auf dem Oldenburger Schützenfest am 8. August 1911 das Unglück hatte, den im Nebenstand beschäftigten Unteroffizier Peters aus Zwischenahn tödlich zu verletzen, stand heute in erneuter Verhandlung vor der Strafkammer, nachdem die erste wegen plötzlicher schwerer Krampfanfälle des Angeklagten hat unterbrochen werden müssen. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte vier Monate beantragt. — Ferner wurde die Sache des Bahnwärters Bank aus Holthausen verhandelt, der nach seiner siebenjährigen Liebingsstochter befanntlich in einem Jähornanfall mit dem Brotmesser geworden und es so unglücklich getroffen hatte, daß ihr der Wirbel durchschnitten wurde und der Tod sofort eintrat. Das Gericht erkannte auf acht Monate Gefängnis.

Achtung! Achtung! Achtung!
Lichtspiele Erbgroßherzog.

Donnerstag **Nur 2 Tage!** Freitag

der dreitägige Schlager

Stolze Herzen,

außerdem hervorragend, gutes Programm.

Gonabend, Sonntag, Montag
vollständig neues, auserwähltes Programm.

Täglich Vorführungen von nachmittags 4 Uhr bis abends 11 Uhr.

Das pp. Publikum erlaube mir darauf hinzuweisen, daß ich den Kino käuflich erworben habe und nur das Beste vom Besten bieten werde.

Otto Haupt.

Jever.

Adler-Kinematograph.

Inh.: B. Jansen.

Einem verehrten Publikum von Jever und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß **Sonntag den 14. Januar** die Vorführungen wieder beginnen, und bitte meine werten Bekannten und Gönner, mich wie im vorigen Jahre so auch jetzt wieder durch zahlreicher Besuch unterstützen zu wollen.

Hochachtung
 Bernhard Jansen.

Weit unter Preis

räumen wir **Felze, Damen und Kinder-Konfektion, Zwischenröcke, wollene Hauskleiderstoffe** usw.

Bruns & Remmers, Jever.

Schützenfeste.

Der diesjährige

Schützen-Königs-Ball

wird **Donnerstag den 18. Januar** im Schützenhof abgehalten.

Es werden sämtliche Schützen, Ehrenschützen, Schützenfreunde und Kartenmitglieder hierdurch freundlichst eingeladen.

Fremde können durch Mitglieder des Schützenvereins eingeführt werden.

Der Preis des gemeinschaftlichen Essens ist 2,50 Mk., dasselbe beginnt pünktlich 7 Uhr.

Die Kommission des Schützenvereins.



Kriegerverein Cleverns.

Bersammlung

Sonntag den 14. d. M. abends 7 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Kaisers Geburtstag betr.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Sonstiges.

D. B.

Suche auf Rat ein jüngeres **Dienstmädchen.**

Frau Oberlehrer Strube.

Verusprechter Nr. 4.

Radsfahrerverein Nordstern, Hohentkirchen.

Sonntag den 14. Januar

Stiftungsfest,

verbunden mit

Theater, Kunst- und Reigenfahren.

Zur Ausführung gelangen:

1. **Militärengeel.** Schwanz in 4 Akte n.
2. **Drei Fechtbrüder.** Couplet
3. **Pantomime.**

Nach den Aufführungen

Ball.

Koffenöffnung 6 1/2 Uhr,

Anfang 7 Uhr.

Es laden freundlich ein

Buns. der Vorstand.

Siebetshaus.

Sonntag den 14. Januar

Familien-Abend,

bestehend in **theatralischen Aufführungen** mit nachfolgendem

Ball.

Anfang 7 Uhr.

Eintritt 20 Pfg., Kinder 15 Pfg. Zu diesem Abend ladet febl. ein

Geinr. Zimmohr.

Wähler in Stadt und Amt Jever

Der Tag der Entscheidung naht. Jeder deutsche Mann muß die Ausübung seines wichtigsten politischen Rechtes, des gleichen Reichstagswahlrechtes, als seine höchste und wichtigste Pflicht betrachten.

Auf in den Kampf für

Albert Traeger

unsern Vorkämpfer und Führer seit 25 Jahren! Albert Traeger, ein Volksmann im besten Sinne des Wortes, der treue Bannerträger des entschiedenen Liberalismus, wird auch jetzt wieder der beste und würdigste Vertreter sein, den wir in den Reichstag senden können. **Albert Traeger zu wählen ist fortschrittlich-liberale Pflicht!**

Das deutsche Volk bedarf mehr denn je eines Reichstages, kräftig und entschlossen, der Herrschaft des schwarz-blauen Blockes ein Ende zu machen. Einig zieht die fortschrittliche Volkspartei in ganz Deutschland in den Wahlkampf. Neben ihr steht in weiten Kreisen die nationalliberale Partei im Kampf gegen Ultramontanismus und Junkerherrschaft. In Oldenburg aber versagt diese Partei, da die Verbindung mit rechts ihr wertvoller ist als die taktische Verständigung mit der fortschrittlichen Volkspartei.

Eine starke fortschrittliche Volkspartei ist das beste Bollwerk gegen die Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie kämpft für Ideen, die nicht durchführbar sind. Die Sozialdemokratie bekämpft im besonderen auch uns, weil sie weiß, daß durch unsere Politik ihre Parteimacht gebrochen wird, daß nach Durchsetzung unserer Forderungen die allgemeine Unzufriedenheit, aus der sie immer neue Nahrung schöpft, gemindert und beseitigt wird.

Als eine wahrhaft nationale Partei tritt die fortschrittliche Volkspartei ein

**für die Freiheit des Geistes und der Wissenschaft,
 für den Ausbau der Volksrechte,
 für eine gerechte Steuer- und Wirtschaftspolitik,
 für den Ausbau der Sozialpolitik.**

Alles im Sinne der stetigen Fortentwicklung auf dem Boden unserer jetzigen Wirtschaftsordnung.

Wähler, wählt einmütig am 12. Januar den echten und wahren Anwalt des Volkes, unsern alten, bewährten

Albert Traeger!

Der fortschrittliche Wahlauschuss.

Frische, große Elbstinte.
 Mönchswart. W. Laden.

Nächste Sprechtag in Jever
 im Hotel zum Erbgroßherzog
 Gonnabend den 13. Januar nachmittags von 5 bis 7 Uhr und
 Montag den 15. Januar vormittags von 10 bis 12 Uhr.

Rechtsanwalt

Dr. jur. Lüerßen, Bant.

Haarausfall!

Schuppen beseitigt, unfehlbar d. herrlich duftende Arnika-Blütenöl „Bodin“. Jedes Haar wird prächtig. à Fl. 50 Pfg. Bei F. Buis, Hofapotheke.

Codesanzeige.

Heute nachmittag entschloss ich mich nach kurzer, heftiger Krankheit unsern lieben Sohn und Bruder

Carl Rudolph

im blühenden Alter von fast 15 Jahren, welches mir tief betrübt zur Anzeige bringen

Um stille Teilnahme bittet
 J. Bornesfeld nebst Familie.
 Dooftel, den 8. Jan. 1912.

Die Beerdigung findet Sonntag abend den 13. Januar nachmittags 3 Uhr im Patens statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben Marianna sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank.

Reinhard Röhlmann
 nebst Frau u. Kindern.
 Jever, 9. Janr. 1912.

Verantwortlicher Redakteur: Gerh. Wettermann in Jever.

Hierzu ein 2. Blatt.

Feverisches Wochenblatt.

Erkheim täglich mit Ausnahme des Sonntags und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Die Postämter nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtverwaltung hinf. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Infektionsgebühren für die
des Herzogtum Oldenburg in Bremen, Juni 15 Bremen.
Druck und Verlag von C. A. Wetters & Söhne in Jever.

Severländische Nachrichten.

№ 8

Donnerstag den 11. Januar 1912

122. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 10. Januar.

Gedenket der Vögel! Nun ist der Winter doch noch in seiner wahren Gestalt mit Schnee und Eis bei uns erschienen, und wie es den Anschein hat, gedentet er seine Herrschaft noch recht lange auszuüben. Da beginnt denn für unsere kleinen geliebten Freunde eine gar böse Zeit. Es fällt den kleinen Tieren recht schwer, das nötige Futter zu finden, da die Schneedecke so manches Körnchen und Krümchen dem Auge verdeckt. Da ergeht denn wieder an uns Menschen die stille Bitte der Vögelin: Helft uns, damit wir nicht vor Frost und Hunger umkommen! Möchten wir daher alle, besonders aber die Kinder, ein liebesolles Herz haben und den kleinen Tieren Futter hinstreuen. Es wird uns später reichlich gelohnt werden.

Der hiesige Kriegerverein wird den Geburtstag unseres Kaisers in althergebrachter Weise jährlich begehen. Die Feier ist auf Sonntag den 28. d. M. gelegt. Diefelbe findet im Konzertsaal statt. Neben theatralischen Aufführungen kommen mehrere gesangliche Sachen (Couplets) zum Vortrage. Außerdem wird ein Fest-Protog gesprochen und ein lebendes Bild gestellt werden. Schon jetzt werden die Vorbereitungen recht emsig betrieben, damit den werten Gästen etwas Gutes geboten werden kann. Mehrere jüngere Vereinsmitglieder sowie Freunde des Vereins werden mitwirken. Nach den Aufführungen findet Ball statt. So ist auch diesmal zu hoffen, daß die Feier in allen Teilen gut gelingen wird. Möchte ein volles Haus der Lohn für die Arbeit sein!

* Zur Frage des zweiten Lehrerseminars fand zwischen den Vertretern von Wildeshausen und den Vertretern der Regierung (Minister Ruffrat II und Präsident von Fink) eine längere Besprechung statt. Wie die Wildesch. Zeitung mitteilt, kann man sich keinen Hoffnungen in Wildeshausen hingeben, daß dort das Seminar hinkommt. Wie es übrigens heißt, soll man in den behördlichen Höchstinstanzen auch schon erwogen haben, ob man neben Barel nicht noch eine zweite Stadt im Lande in engere Wahl stellen soll. Näheres ist darüber indes zurzeit noch nicht bekannt geworden.

* Im Bäckereihaus Neumarkt 175 wird bis Freitag ein sehr reichhaltiges Programm vorgeführt. Abwechslend mit dem Drama „Großvater“ werden humorvolle Stücke und andere interessante Bilder gezeigt. Sonnabend neues Programm.

* Am Montag wurden in Gilet Harm's Gasthaus mehrere der hiesigen Kirchen- und Prediger-Besoldungskasse gehörende Weidelländereien und Acker auf 6 resp. 3 Jahre neu verpachtet. Es wurden für nachstehende Stücke folgende Preise erzielt: Kirchentasse, Weidelländereien: 1. 0,2846 Hektar, gleich 2,082 Jenerische Matten (à 47 Mr 28 Quadratmeter) am Wiefeser Wege für 200 M (gleich pro Matt 96,05 M) an den Gaitwirt Harm Janßen zu Jever; 2. 1,1074 Hektar, gleich 2,342 Matten, an der Wangerländischen Chaussee für 150 M (gleich pro Matt 64,05 M) an den Viehhändler H. Hapungs zu Jever; 3. 1,2737 Hektar, gleich 2,905 Matten am Wiefeser Wege für 301 M (gleich pro Matt 103,61 M) an den Viehhändler Julius Levie zu Jever; 4. 5,6873 Hekt., gleich 12,029 Matten, am Ottenburger Wege für 720 M (gleich pro Matt 59,86 M) an den Landgebräucher Th. Sießen zu Jever. (Dies Stück gehört zur Hälfte der Gasthausfasse); 5. 1,2735 Hektar, gleich 2,694 Matten, in der Kleiburg für 175 M (gleich pro Matt 64,96 M) an den Landgebräucher Deltrichs in der Kleiburg; 6. 2,0223 Hektar, gleich 4,277 Matten, in der Kleiburg für 262 M (gleich pro Matt 61,26 M) an den Viehhändler Heimann Sternberg in Jever; 7. 1,7940 Hektar, gleich 3,794 Matten, am Schenumer Wege für 320 M (gleich pro Matt 84,35 M) an die Witwe des weil. Chausseewärters Karl Wbers in Jever; — Prediger-Besoldungskasse, Weidelländereien: 8. 2,9326 Hektar, gleich 6,203 Matten, am Mühlenfließ für 502 M (gleich pro Matt 80,93 M) an den Viehhändler Wilhelm Levie zu Jever; 9. 0,8964 Hektar gleich 1,896 Matten, am Wiefeser Wege für 208 M (gleich pro Matt 109,71 M) an den

Schlachter Hans Janßen zu Jever; 10. 2,2764 Hektar, gleich 4,815 Matten, bei Gramberg für 300 M (gleich pro Matt 62,31 M) an den Landwirt Christian Andrae zu Gramberg; 11. 1,9794 Hektar, gleich 4,187 Matten, bei Gramberg für 300 M (gleich pro Matt 71,65 M) an den Landgebräucher Diedr. Emten zu Jever; 12. 3,0238 Hektar, gleich 6,396 Matten, am Tettenzer Tief für 500 Matt (gleich pro Matt 78,17 M) an den Landwirt Julius Garlisch zu Schurjens; 13. 4,7624 Hektar, gleich 10,073 Matten, am Ottenburger Wege für 750 M (gleich pro Matt 74,46 M) an den Viehhändler Hugo Weinlein zu Jever. Die der Kirchenkasse gehörenden 9 Blockäcker auf der Silbergast wurden pro Stück zu 20 bis 26 M an verschiedene Pächter verpachtet, Gesamtpacht 187 M, Durchschnittspacht ja. 21 M pro Stück. Die 3 Acker der Prediger-Besoldungskasse am Buschler Wege hinter dem Petroleumschuppen erbrachten zusammen eine Jahrespacht von 24 M. Die Acker bei den Kleibäumen derselben Kasse, groß reichlich 50 A., wurden zu 90 M pro Jahr verpachtet. Die 9 Acker derselben beim Kirchhof erbrachten zusammen 241 M Pacht, im Durchschnitt pro Stück ja. 27 M, einzelne 22 bis 35 M. Für die 8 Acker beim Bahnhof, früher Südmilch's Acker, derselben Kasse wurden zusammen 102 M Jahrespacht gelöst, durchschnittlich pro Stück ja. 13 M, einzelne 8 M bis 16,50 Matt.

* **Finienj Schiff Oldenburg.** Dem Vorstehenden des Landesverbandes Oldenburg des Deutschen Flottenvereins, Herrn Erster Staatsanwalt Riebelier, ging vom Staatssekretär des Reichsmarineamts nachstehendes Schreiben unter dem 3. d. M. zu: „Se. Majestät der Kaiser haben die Annahme der Geschenke und Stiftung des Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins und der Kommunalverbände des Großherzogtums Oldenburg zu genehmigen geruht und mich beauftragt, den Spendern Allerhöchsteinen Dank zu übermitteln. Indem ich diesem Auftrage hiermit nachkomme, bitte ich Euer Hochwohlgebornen ergebenst, den Spendern auch den Dank der Kaiserlichen Marine für diese Gabe in meinem Namen auszusprechen zu wollen. gez. von Tirpich.“ — Die Sitzung des Ausschusses, der über die Verwendung der gesammelten Gelder zu bestimmen hat, findet Ende Januar nach den Wahlen statt.

* **Sande, 9. Januar.** Die Eisenbahner von Sande und Umgegend feierten am Sonntag in Jähdes Gasthof ihr diesjähriges Winterfest, das zugleich als Kaiser-Geburtstagsfeier vorgehen war. Der Vorsteher der hiesigen Station, Herr Wolter, eröffnete das Fest mit einer kernigen Ansprache, in welcher er u. a. auch die Worte unsers Bismard: „Des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr hält uns im Gleise“ zitierte und das Leben und den Dienst der Eisenbahner ebenfalls mit einer nimmer stührenden Uhr verglich. Die Rede endete mit einem Hoch auf Kaiser und Reich. Unvergleichlich schön waren zwei lebende Bilder, Vorträge aus dem Eisenbahndienste sowie den Verkehr der Eisenbahner mit dem reisenden Publikum darstellend. Die Theaterstücke, die unter Mitwirkung des hiesigen Regellclubs Einigkeit aufgeführt wurden, wurden sehr beifällig aufgenommen. Die Beteiligung an dem Feste war sehr rege, es verlief in allen Teilen außerordentlich befriedigend.

* **Sande, 8. Januar.** Die Generalversammlung unseres Kriegervereins fand am Sonntag im Vereinslokale (Laditens Gasthof) statt. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, ebenso wurden die Kameraden für die übrigen Komitee einschließl. des Vergütungs-Ausschusses wiedergewählt. Die Rechnungsbilanz ergab, daß der Verein im abgelaufenen Jahre eine Einnahme von 867,49 M und eine Ausgabe von 447,12 M hatte; der Ueberschuß beträgt demnach 420,37 Mark. Dem Kassierführer wurde unter besonderem Dank des Vereins Entlassung erteilt. Der Verein zählte am 1. Januar d. J. 95 Mitglieder. Betr. der diesjährigen Kaiser-Geburtstagsfeier wurde festgesetzt, daß die Vorbereitungen hierzu bereits gut gediehen sind. Beschlossen wurde, den Theaterpielen wieder wie früher eine Vergütung zu gewähren. Die Feier findet statt Sonntag den 28. Januar abends 6 Uhr anfangend. Es wurde sodann noch beschloffen, die Februar-Versammlung ausfallen zu lassen; nächste Versammlung also im März.

* **Müsterfel, 9. Januar.** Das Haus des Schlachtermeyers G. Winter, Bremerstraße 4, in welchem zurzeit Schlachtereien betrieben wird, ging durch Kauf in den Be-

hitz des Schlachtermeyers Ernst Stehl zu Jever für den Preis von 68 000 M über. Der Antritt erfolgt am 1. Februar 1912. (W. T.)

.. **Müstringen, 10. Januar.** Der frühere Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Wilhelmshaven-Müstringen, Strizh genant Jaworski, befindet sich wegen verschiedener Vergehen bekanntlich in Aurich als Untersuchungsgefangener. Gestern wurde er nach hier transportiert, um sich wegen Betruges zu verantworten. Er hatte ein ihm nicht gehörendes Fahrrad verkauft. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis. — Elektrische Beleuchtung erhalten in allen Volksschulen Müstringens zwei Klassen. In denselben werden 2 Lampen von je 300 Kerzen Lichtstärke angebracht. Bezweckt wird damit die Erteilung des Handarbeitsunterrichts bis 5 Uhr nachmittags. Die Mittwoch- und Sonnabendnachmittage werden so auch für die Mädchen frei.

* **Oldenburg, 9. Januar.** Eine öffentliche Fischerei-Versammlung wird voraussichtlich der Landesfischereiverein am 2. Februar in der Union veranstalten. Als Hauptredner soll dafür der Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins Dr. Fischer zu einem Vortrage mit etwa 200 Lichtbildern über die „Anfrage“ und die „Nachsucht“ zu gewinnen versucht werden. Außerdem wird der Vorsitzende des Landesfischereivereins, Meliorationstechniker Konken, einen Vortrag, ebenfalls mit Lichtbildern und zwar von ihm selbst aufgenommen, halten über Oldenburger Fischerei. Der Landesfischereiverein hofft auf zahlreichen Besuch der dann zur Kühlung hier anwesenden Landwirte. Zweck der Versammlung soll sein, eine Verbreitung und eine Vertiefung der Fischereikunde, vorzüglich der oldenburgischen. — Der Landesfischereiverein ist schon seit längerer Zeit mit der zuständigen Stelle in Neuseeland (Australien) in Verbindung getreten zwecks Bezuges größerer Mengen Eier der dort lebenden Regenbogenforelle zur Mutationsfrüchtigung dieser Fischart in Oldenburg. Infolge der Haltung dieses fremdländischen Fisches in Teichen bei künstlicher Fütterung ist er bei uns total degeneriert. — Heute abend fand hier ein Fußball statt, zu dem viele Einladungen ergangen waren. — Ein junges Mädchen aus dem Heiligengeist-Viertel wurde als Schwindslerin und als Diebin entlarvt. Es hat auf den Namen verschiedener angesehener Bürger, als deren Verwandte es sich ausgab, in vielen Geschäften Gold- und Pelzwaren und Garderobestücke sich gegen Kredit verschafft und dabei auch tapfer gemaust. Ein Muff, dem sie einem bekannten Pelzwarenlager an der Mährenstraße „e n t z a h m“, wurde zum Verräter. Sie trug denselben ungeniert auf der Straße, wurde von einer Angestellten des Geschäfts damit angetroffen und der Polizei gemeldet. Bei einer Hausdurchsuchung fand man eine Menge Sachen vor.

Aus den Nachbargebieten.

* **Wilhelmshaven, 8. Januar.** Ein Verein der Kunstfreunde für Wilhelmshaven und Müstringen hat sich hier unter dem Protektorat des Stationschefs Admiral Graf von Baudissin und des Bürgermeisters Bartelt gebildet. Der Verein bezweckt die Errichtung einer Kunsthalle, um den Sinn für die bildenden Künfte in den weitesten Kreisen der Bevölkerung zu fördern.

* **Ostfriesland.** Zur weiteren Bekämpfung der Maul- und Klauenepidemie ist mit ministerieller Genehmigung angeordnet worden, daß alle nach Ostfriesland einzuführenden Wiederkäuer u. Schweine beim Ueberschreiten der Grenzen des Bezirks begu. vor Abtrieb von den Bahnenladestellen durch einen beamteten Tierarzt zu untersuchen sind. Nach der Untersuchung hat eine sieben-tägige polizeiliche Beobachtung der Tiere in einem völlig abgetrennten Raum zu erfolgen. Die Kosten der Untersuchung geht zu Lasten der Staatskasse.

*) **Witmund, 9. Januar.** Die Hasenjagd geht nunmehr bald zu Ende; für die nächste Zeit sind in den benachbarten Feldmarken noch mehrere große Treibjagden vorgezehen. Ein so ergiebiges Hasenjahr wie das diesjährige wissen die Jäger nicht zu verzeihen. Es ist vorauszu sehen, daß nach Abschluß noch ein reichlicher Bestand verbleibt. — Ein Gottesdienst für Taubstumme wird am Sonntag den 14. d. M. hier abgehalten werden.

Die ländlichen Spar- und Darlehnskassen mit besonderer Berücksichtigung der oldenburgischen Verhältnisse.

Von Generalsekretär Dr. Kretsch, Oldenburg.

(Fortsetzung und Schluß.)

Organisation und Sicherheit.

Als Hauptvoraussetzung der Spar- und Darlehnskassen ist die von ihnen verbürgte Sicherheit der Geldanlage hervorzuheben, ein Umstand, der für den in wirtschaftlichen Dingen wenig erfahrenen Kleinrentner ganz besonders ins Gewicht fällt. Diese Sicherheit für die Spareinleger ist hauptsächlich darin begründet, daß die Spar- und Darlehnskassen durchweg als Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht errichtet werden und die Mitglieder derselben demnach für alles, was den Genossenschaften an Spareinlagen und sonstigen Mitteln zugeführt wird, solidarisches mit ihrem ganzen Vermögen haften. Im weiteren ist auch an dieser Stelle nochmals darauf hinzuweisen, in welcher Weise die Verwaltung der Genossenschaften gesetzlich geregelt ist; sie besteht:

1. aus einem Vorstand, der mindestens aus 2 Personen bestehen muß (gewöhnlich 3),
2. aus einem Aufsichtsrat, der gesetzlich mindestens aus 3, gewöhnlich jedoch aus 5 bis 7 Personen, je nach dem Umfang der Genossenschaft, besteht,
3. hat alle 2 Jahre gesetzliche Revision stattzufinden, bei der zu kontrollieren ist, ob von den Organen der Genossenschaft die Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes, des Genossenschaftstatuts und der Geschäftsordnung ausgeführt werden sind. Die Revision erstreckt sich ferner auf die Prüfung der Einrichtung und Führung der Bücher, sowie auf die Kontrolle der Jahresrechnungen und Bilanzen,
4. muß zur Deckung eines aus der Bilanz sich ergebenden Verlustes ein Reservefonds gebildet werden. Den jährlichen Prozentsatz, der vom Reingewinn dem Reservefonds zugeschrieben werden muß, bestimmt das Statut, ebenso die Höhe des von jedem Genossen einzubehaltenden Geschäftsanteiles,
5. muß durch Statut ein Blatt bestimmt werden, in welchem alljährlich die Vermögensbilanz zu veröffentlichen und dem Registeramt zu den Registerakten einzureichen ist. Gewählt wird das im Genossenschaftsbezirk am meisten geleseene Blatt. — Die Veröffentlichung der Bilanz hat vorzugsweise den Zweck, den Gläubigern der Genossenschaften ein Bild von der Vermögenslage der Genossenschaften zu geben.

Kredit darf der Verein nur an seine Mitglieder gewähren; Spareinlagen kann jeder machen und zwar in jedem, auch dem allerkleinsten Betrage.

Die ländlichen Darlehnskassen (Raiffeisensche Kassen) gewähren den Bedürfnissen der Landwirtschaft entsprechend längeren Kredit auf allmähliche Rückzahlung. Der landwirtschaftliche Kredit muß eben den Verhältnissen und Bedürfnissen des landw. Betriebes angepaßt sein. Die Einnahmen in der Landwirtschaft fließen nicht regelmäßig wie beim Kaufmann und Industriellen, sondern sind abhängig von dem wechselnden Ernteausfall. Der kurzfristige Wechselkredit eignet sich daher für den Landwirt nicht, er braucht vielmehr langfristigen Kredit. Der von unseren Darlehnskassen auf feste Frist gewährte Kredit erstreckt sich daher je nach dem Darlehnszweck auf 1—5—10 Jahre; auch kann die Rückzahlung in beliebig kleinen Raten erfolgen, so daß dieser Kredit mehr und mehr die Form einer laufenden Rechnung annimmt.

Die ländlichen Darlehnskassen haben ferner einen engbegrenzten Wirkungsbereich. Das hat den Vorteil, daß dadurch der Zusammenhalt, das Zusammengehörigkeitsbewußtsein in der Gemeinde gefördert und vor allem eine leichtere Überwachung, sowohl der Kreditwürdigkeit, als auch der richtigen Kreditverwendung ermöglicht wird; die gemachten Ersparnisse bleiben ferner am Ort und können den dortigen Kreditbedürftigen zur Verfügung gestellt werden. Es ist ja seit Jahrzehnten ein Hauptschaden für die Landwirtschaft gewesen, daß die in landwirtschaftlicher Arbeit erworbenen Gelder in der Regel in die Stadt abfloßen, was ja leider auch noch heute vielfach der Fall ist. Der umgekehrte Fall, nämlich, daß städtische Gelder den ländlichen Kreditorganisationen zufließen, wird wohl äußerst selten eintreten. Weiter verteilen die Darlehnskassen grundsätzlich keine Dividenden an die Genossen, denn das Streben nach Dividenden führt erfahrungsgemäß leicht zu gewagten Spekulationen und schweren Verlusten. Außerdem können Dividenden nur dadurch erzielt werden, daß man dem Kreditnehmenden, also dem Hilfsbedürftigen, hohe Zinsen abnimmt. Ein Geschäftsgewinn wird bei den Darlehnskassen zur Bildung eines guten Reservefonds verwendet; je mehr dieser Fonds anwächst, um so billigeren Kredit können die Mitglieder der Kassen erhalten.

Bisherige Erfolge und die besonderen Aufgaben in Notstands Jahren.

Die Zahl der Spar- und Darlehnskassen betrug am 1. September im Deutschen Reich 16 028, während die Höhe der Spar- und sonstigen Einlagen im Jahre 1900 276 Millionen Mark, im Jahre 1905 1194 Millionen Mark, und im Jahre 1909 bereits 1712 Millionen Mark

betrug. Die Geschäftsguthaben sind hierbei mitgerechnet. Diese enorme Steigerung der Einlagen wäre wohl nicht möglich gewesen, wenn dieselben nicht entsprechend verzinst worden wären. Und in der Tat sind in dieser Beziehung die Leistungen der öffentlichen Sparkassen von unseren ländlichen Spar- und Darlehnskassen übertrifft worden.

Es betrug z. B. die mittlere Verzinsung der Spareinlagen bei den öffentlichen Sparkassen Preußens:*)

1900: 3,30 Prozent,
1901: 3,42 Prozent,

hingegen wurden bei den Spar- und Darlehnskassen im Neuwieder Generalverband die Spareinlagen im Durchschnitt verzinst mit:

1900: 3,58 Prozent,
1901: 3,65 Prozent.

Die Sparer erhielten hier demnach ihre Einlagen mit etwa $\frac{1}{4}$ Prozent höher als bei den öffentlichen Sparkassen verzinst. Dr. Grabein äußert sich dazu folgendermaßen: „Diese Befähigung zur Leistung höherer Sparzinsen erklärt sich einmal aus den sehr geringen Verwaltungskosten, zum anderen daraus, daß die ländlichen Kreditgenossenschaften im Darlehnsverkehr eine einträglichere Anlage ihrer Gelder zu erreichen vermögen. Der von ihnen hauptsächlich gewährte Personalkredit, sowie ergänzend die Pflege des lokalen Realcredits bieten Gelegenheit zur Erzielung einer höheren Verzinsung, als die von den öffentlichen Sparkassen betriebenen Aktivaerträge.“

Diese geringen Zinsvorteile fallen für die kleinen Sparer jedoch schon erheblich ins Gewicht.

Neben der Aufgabe der Anregung der Sparsparität haben unsere Genossenschaften noch die Aufgabe der Befriedigung des Kreditbedürfnisses ihrer Mitglieder. Und in dieser Beziehung haben unsere ländlichen Darlehnskassen ihre Erstzinsberechtigung ebenfalls erwiesen. Die nachfolgenden Ziffern zeigen, wie außerordentlich billig der Kredit bei unseren Kassen ist:*)

Nach den Angaben für die Spar- und Darlehnskassen des Neuwieder Generalverbandes betrug für die am meisten verbreitete Kreditart gegen Bürgschaft der mittlere Zinsfuß:

im Jahre 1900: 4,53 Proz.
im Jahre 1901: 4,58 Proz.
im Jahre 1902: 4,56 Proz.

Dieser Satz ist niedriger, als bei den städtischen Kreditgenossenschaften, wo er 5 bis 6 Proz. betrug.

Diese Leistung war wiederum möglich infolge des starken Rückhaltes an den Zentralkassen und den Spareinlagen unserer Kassen, sowie der Geringfügigkeit der Verwaltungskosten.

Bekanntlich besteht für alle Genossenschaftsverbände die Institution der Zentralgenossenschaftskassen, und zwar hier in Oldenburg unter der neuen Firma: Oldenburgische Landwirtschaftsbank. — Diese genossenschaftlichen Zentralkassen sind sogenannte Zentralgebäudegleichstellen, d. h. sie legen die in den einzelnen Kassen überflüssigen Mittel auf, und überlassen dieselben wiederum den bedürftigen Kassen zu mäßigem Zinsfuß.

Die Zinssätze der Oldenburgischen Landwirtschaftsbank betragen gewöhnlich:

1. Für laufende Rechnung.

Für Guthaben in laufender Rechnung wird $\frac{1}{2}$ Prozent unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens $2\frac{1}{2}$ Prozent und höchstens 4 Prozent vergütet.

Für Vorkäufe in laufender Rechnung wird berechnet:

- a. den Spar- und Darlehnskassen und Zentralgenossenschaften $\frac{1}{4}$ Prozent über dem Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens $3\frac{1}{2}$ Prozent und höchstens 5 Prozent,
- b. den sonstigen Genossenschaften $\frac{1}{2}$ Prozent über dem Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens $3\frac{1}{2}$ Prozent und höchstens 5 Prozent.

Außerdem wird eine Provision von $\frac{1}{2}$ pro Mille von den abgehobenen Beträgen berechnet.

2. Für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung

wird vergütet:

- a. für Einlagen, die nicht schon innerhalb der ersten 6 Monate nach der Einzahlung wieder gekündigt werden, $\frac{1}{4}$ Prozent unter dem Diskontsatz der Reichsbank, mindestens $3\frac{1}{2}$ Prozent und höchstens $4\frac{1}{2}$ Prozent oder auf Wunsch der Einleger fest 4 Prozent;
- b. für Einlagen, die sofort oder innerhalb 6 Monaten nach der Einzahlung wieder gekündigt werden, $\frac{1}{2}$ Prozent unter dem Diskontsatz der Reichsbank, mindestens 3 Prozent und höchstens 4 Prozent, oder auf Wunsch der Einleger fest 3 Prozent.

3. Für Einlagen mit jährlicher Kündigung wird der Diskontsatz der Reichsbank, mindestens $3\frac{1}{2}$ Prozent und höchstens $4\frac{1}{2}$ Prozent, oder auf Wunsch der Einleger fest 4 Prozent vergütet.

4. Für Darlehen auf Zeit und Diskontierung von Wechseln. Für Darlehen auf feste Fristen und mit gegenseitiger Kündigungspflicht, sowie bei Diskontierung von Wechseln bedarf es in jedem Falle besonderer Vereinbarung.

*) Vergl. Generalsekretär Dr. Grabein-Darmstadt: Die wirtschaftliche und soziale Bedeutung der ländlichen Genossenschaften in Deutschland.

Neben ihrer Aufgabe als Zentralgebäudegleichstelle für die ländlichen Spar- und Darlehnskassen, sowie auch der sonstigen landwirtschaftlichen Genossenschaften und Korporationen übernimmt die Oldenburgische Landwirtschaftsbank auch die Erledigung aller sonstigen Bank- und Geldgeschäfte, und zwar sowohl für Genossenschaften, als auch für Einzelpersonen.

Der Umfang der Bank ist von Jahr zu Jahr stets erheblich gezeiten, er bezifferte sich im Jahre 1909 auf 58 Millionen Mark, im Jahre 1910 auf 77 Millionen Mt. und in diesem Jahre wird die Summe von 100 Millionen Mark erreicht werden.

Gegenwärtig gehören der Oldenburgischen Landwirtschaftsbank 68 Spar- und Darlehnskassen, 20 andere Genossenschaften und 4 Einzelpersonen als Mitglieder an; die eingezahlten Geschäftsanteile betragen 202 000 M., die Reserven 43 750 M., mithin das eigene Vermögen 245 750 M. Außerdem hatten die Mitglieder bis zum Betrage von 2 020 000 M., welche Summe eben so wie die Geschäftsanteile mit dem jedesmaligen Beitritt neuer Genossenschaften steigt. Neben dieser Sicherheit erachtet es die Landwirtschaftsbank als ihre Aufgabe, den ihr angehörenden Genossenschaften ohne Rücksicht auf eigenen Gewinn die Mittel zu den angeführten mäßigen Zinssätzen zur Verfügung zu stellen und somit lediglich im Dienste der Landwirtschaft tätig zu sein. Um dieser Aufgabe, namentlich in Notstandsjahren, voll gerecht zu werden, findet die Landwirtschaftsbank leider noch nicht die genügende Unterstützung. Gerade in solchen Notstandsjahren sollte man an allen dazu berufenen Stellen die ländliche Bevölkerung über die Wohltaten unserer ländlichen Kreditorganisationen aufklären.

Wenn man überall kräftig in diesem Sinne wirkt, wird auch der Erfolg nicht ausbleiben: Unsere Oldenburgische Landwirtschaftsbank wird dann in der Lage sein, die ihr angehörenden Genossenschaften in um so stärkerem Maße zu unterstützen, und das Geld, das sonst vielleicht in die Geldkanäle der Industrie geflossen wäre, bleibt unserer oldenburgischen Landwirtschaft erhalten.

Vermischtes.

* Berlin, 9. Januar. An der Böschung des Ettenreider Eichstump im Grünwald wurden heute mittag Herrenkleider gefunden. Aus Papieren scheint hervorzugehen, daß der Eigentümer der Berliner Rechtsanwalt Dr. Napoleon Gigantini ist, der sich beim Baden im Schnee verirrt und nach Annahme der Behörden vielleicht ertrunken ist.

* Kiel, 8. Jan. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist in Schanghai Kapitänleutnant Geler von der Planitz, Erster Offizier des Kreuzers Nürnberg, ertrunken. Der Verunglückte war der Sohn eines Wirklichen Geheimen Rats in Dresden. — Wie dem B. L. M. von hier über den Diebstahl des eisernen Behälters auf dem kleinen Kreuzer Stettin berichtet wird, handelt es sich nicht um ein ganzes Spind, sondern um einen eisernen Einlaktobehälter, wie ihn jeder höhere Offizier in seinem Schrank bezw. Schreibtisch in einer Schublade hat. Dieser Kasten ist für sich noch verschließbar, damit in ihm wichtige Gegenstände gesichert aufbewahrt werden können. Der Dieb oder die Diebe haben die Schublade erbrochen und den Kasten herausgenommen. Wahrscheinlich haben sie vermutet, daß der Erste Offizier in ihm eine beträchtliche Summe Geldes aufbewahre. In einem ähnlichen Falle, der vor Jahren auf dem Kreuzer Undine passierte, war das Motiv des Diebes lediglich die Mühsicht, Geld zu erlangen. Damals hatte der Dieb, als er den Kasten leer fand, den Behälter im Kriegsschiff verfenkt, aus dem er durch Taucher aufgefischt wurde. Daß in diesem Falle besonders wichtige Dokumente oder geheime Schriften abhanden gekommen sein sollen, ist nicht anzunehmen, weil für die wirklich geheimen Sachen ein besonderes Geheimschloß an Bord ist.

* Halle a. S., 9. Januar. Wegen Ermordung des Butterhändlers Schirmer wurde in Delitzsch der Kaufmann Krumpke verhaftet.

* München, 9. Januar. Ita Freudenberg, die Führerin der bayerischen Frauenbewegung, ist heute nach langem Leiden gestorben.

* Mühlhausen (Elsaß), 9. Januar. In Ensisheim kam es gestern zwischen mehreren jungen Burischen, die tagsüber gemeinsam geschäft hatten, zu einer Schlägerei, in deren Verlauf zwei der Beteiligten durch Artillerie getötet und ein dritter schwer verletzt wurde, so daß er hoffnungslos darniederliegt. Mehrere Verhaftungen sind erfolgt.

Handelstrel.

Berlin, 9. Januar. (Mittliche Preisfeststellung der Berliner Produzentenbörse. Preise in Mark für 1000 Mgr. fest Berlin netto Kasse.)

	v. Schlus	12.15	1.15	Schlus
Weizen Mai	217,75	217,75	217,50	217,50
Zuli	—	—	—	—
Roagen Mai	196,50	196,00	195,25	195,50
Zuli	196,75	—	—	195,50
Safer Mai	193,50	193,25	193,00	193,25
Zuli	—	194,50	194,00	193,25
Mais Mai	—	—	—	—
Zuli	—	—	—	—
Rübsl Mai	65,60	—	—	64,40
Zuli	—	—	—	—

Ämtliche Anzeigen.

Das Ministerium bringt nachstehend einen Auszug aus der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalters vom 10. Novbr. 1911 über die Einrichtung der Quittungskarten für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sowie das Entwerten und Vernichten der Beitragsmarken und der Zulagsmarken (Reichsgesetzblatt 1911 Seite 937) zur öffentlichen Kenntnis.

Auf Grund der §§ 1416, 1431, § 1482, Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung hat der Bundesrat über die Einrichtung der Quittungskarten für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sowie das Entwerten und Vernichten der Beitragsmarken und der Zulagsmarken folgendes bestimmt:

I. Einrichtung der Quittungskarten.

1. Die Quittungskarten sind für die Pflichtversicherung in gelber Farbe und für die Selbstversicherung in grauer Farbe herzustellen.

2. Für die Selbstversicherung und ihre Fortsetzung (§ 1243 a. a. O.) sind besondere Quittungskarten von grauer Farbe wie bisher zu verwenden. Weiter für andere (gelbe) Quittungskarten unbefugt verwendet, kann, sofern nicht nach anderen gesetzlichen Vorschriften eine härtere Strafe eintritt, vom Versicherungsamt mit einer Ordnungsstrafe bis zu 20 Mark belegt werden.

3. Personen, für die früher auf Grund der Versicherungs-pflicht Beiträge entrichtet worden sind, dürfen auch im Falle der Selbstversicherung nur gelbe Quittungskarten verwenden.

4. Quittungskarten alten Mustern sind nach dem 31. Dez. 1911 nicht mehr auszugeben. Die bis zu diesem Tage ausgegebenen Quittungskarten dürfen innerhalb zweier Jahre nach dem Ausstellungstage und, wenn ihre Gültigkeitsdauer durch Abstemplung verlängert ist, bis zu dem letzteren Zeitpunkt weiter verwendet werden. Vom 1. Januar 1912 an dürfen Verlängerungsvermerke in den Quittungskarten nicht mehr angebracht werden.

Bei der Aufrechnung der Quittungskarten alten Mustern ist die Zahl der etwa verwendeten Zulagsmarken anzugeben.

5. Diese Bestimmungen treten vom 1. Januar 1912 ab an die Stelle der Bekanntmachung vom 10. November 1899 (Reichsgesetzbl. S. 667) und der Nr. II der Bekanntmachung vom 3. Juli 1905 (Reichsgesetzbl. S. 590).

II. Entwerten und Vernichten der Beitragsmarken und der Zulagsmarken.

1. Arbeitgeber und Versicherte, die Beitragsmarken oder Zulagsmarken in die Quittungskarten einleiben, sind zum Entwerten sämtlicher Marken verpflichtet.

2. Die Stellen, welche die Beiträge einziehen (Krankenkassen, Knappschaftsvereine oder Knappschaftsstellen und andere, von der obersten Verwaltungsbehörde bezeichnete Stellen oder örtliche Beauftragten der Versicherungsanstalten) sind verpflichtet, die den eingezogenen Beiträgen entsprechenden und eingelebten Marken zu entwerten.

3. Das Entwerten der Marken liegt in den Fällen zu 1 und 2 demjenigen ob, welcher die Marken einzuleiben hat; er hat sie alsbald nach dem Einleiben zu entwerten.

4. Diejenigen Organe der Versicherungsanstalten, Behör-

den oder Beamten, welche die Kontrolle der Beitragsentrichtung ausüben, sind verpflichtet, alle in den Quittungskarten befindlichen Marken zu entwerten, die noch nicht entwertet sind.

5. Die Marken müssen in der Weise entwertet werden, daß auf den einzelnen Marken handschriftlich oder durch Stempel ein Kalendertag (Entwertungs-tag) in Zahlen deutlich bezeichnet wird, z. B.: „6. 1. 12“ für den 6. Januar 1912. Als Tag der Entwertung soll bei Beitragsmarken der letzte Tag desjenigen Zeitraums angegeben werden, für welchen die Marke gilt, bei Zulagsmarken der Tag, an dem die Marke in die Quittungskarte eingelebt wird. Zum Entwerten ist Tinte oder ein ähnlich fehaltender Farbstoff zu verwenden.

Für das Eingangsverfahren, das Berichtigungsverfahren und die Beitragskontrolle kann die oberste Verwaltungsbehörde eine andere Art des Entwertens vorschreiben.

Andere Entwertungszeichen sind unzulässig.

6. Marken, die nicht bereits an demselben entwertet worden sind, hat die Versicherungsanstalt zu entwerten. Die Form des Entwertens bleibt der Versicherungsanstalt überlassen.

7. Beim Entwerten dürfen die Marken nicht unkenntlich gemacht werden, insbesondere müssen der Geldwert, die Lohnklasse und der Name der Versicherungsanstalt ersichtlich bleiben.

8. Wer den vorstehenden oder von der obersten Verwaltungsbehörde gemäß Nr. 5 Abs. 2 getroffenen Anordnungen zuwiderhandelt, kann für jeden Fall, sofern nicht nach anderen Vorschriften eine härtere Strafe eintritt, vom Versicherungsamt mit einer Ordnungsstrafe bis zu zwanzig Mark belegt werden.

9. Die Vernichtung der Marken erfolgt dadurch, daß sie durch einen darauf gesetzten Vermerk für ungültig erklärt werden. Dabei ist auf die Außenseite der Quittungskarte handschriftlich oder durch Stempel unter Einwirkung der Zahl der vernichteten Marken der Vermerk: „... Marken vernichtet“, sowie die Bezeichnung der die Vernichtung vornehmenden Stelle zu setzen.

10. Diese Bestimmungen treten vom 1. Januar 1912 ab an die Stelle der Bekanntmachung vom 9. November 1899 (Reichsgesetzbl. S. 665) und der Nr. 1 der Bekanntmachung vom 3. Juli 1905 (Reichsgesetzbl. S. 590).

Oldenburg, den 6. Dez. 1911.
Ministerium des Innern.
Scheer.

Oberkirchenrat.

Die Pfarrstelle in Pakens ist infolge Verlegung des jetzigen Inhabers zu besetzen.

Bewerberungen um die Pfarrstelle sind bis zum 18. Februar 1912 beim Oberkirchenrat einzureichen.

Oldenburg, 4. Jan. 1912
v. Kintz.

Evangel. Oberhulfskollegium.

Gemäß der Bekanntmachung des Evangelischen Oberhulfskollegiums vom 25. September 1885 (Gesetzblatt Band XXVII Stück 14) wird hiermit bestimmt, daß Meldungen für die in diesem Jahre abzuhaltende zweite Prüfung der Volksschullehrer bis zum 24. Januar d. J. einzureichen sind. Die dabei zu beachtenden Bestimmungen lauten:

Die Meldung ist in der vorher vom Oberhulfskollegium bekannt zu machenden Frist bei dem Kreisinspektoren einzureichen. In derselben hat der Prüfling dasjenige der im Volksschulunterricht in Betracht kommenden Fächer namhaft zu machen, in welchem er etwa angefangen hat, in selbständiger Weise weiter zu arbeiten. Der Kreisinspektoren zieht nach Empfang der Meldung, falls der Prüfling unter einem Hauptlehrer gearbeitet hat, dessen Zeugnisse über des Exkurrenzenleistungen im praktischen Schuldienste und über dessen Fleiß in der eigenen Fortbildung ein, um dann die Meldung und ihre Anlagen nebst diesem und seinem eigenen ausführlichen Zeugnisse spätestens 2 Wochen nach dem Meldungsstermin bei dem Oberhulfskollegium einzureichen.

Die Kreisinspektoren haben die bis zum 21. Jan. d. J. bei ihnen eingehenden Meldungen bis zum 8. Februar d. J. einzuliefern.

Zur Meldung berechtigt sind in diesem Jahre diejenigen Lehrer, welche seit Mai 1908 im Schuldienste stehen; verpflichtet, sich namentlich zur zweiten Prüfung zu stellen, sind diejenigen, welche Mai 1906 im Dienste getreten sind.

Wegen der Vorbereitung auf die praktische Prüfung wird auf die Bekanntmachung des Evangelischen Oberhulfskollegiums vom 10. Oktober 1901 (Gesetzblatt Band XXXIV Stück 19) hingewiesen.

Oldenburg, 1912 Jan. 2.
Calmeyer-Schmedes.

Die Hauptlehrerstelle an der neuen Schule zu Moorbeck, Gemeinde Huntlosen, ist zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 19. Januar 1912 einzureichen.

Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Petersfeld, Gemeinde Westertiede, ist zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 19. Januar 1912 einzureichen.

Eine mit dem Einkommen eines Hauptlehrers verbundene Lehrerstelle an der Schule zu Lemmerder, Gemeinde Altenesch, ist zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 19. Jan. 1912 einzureichen.

Oldenburg, 1912 Jan. 4.
Calmeyer-Schmedes.

Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Gemeinde Wangerooz
Jeder, 1912 Jan. 3.

Die Steuerrolle der Gemeinde Wangerooz liegt vom 9. d. Mts. bis zum 22. d. Mts. einschließlich im Geschäftszimmer des Gemeindevorsethers Wittenberg zu Wangerooz zur Einsicht der beteiligten Steuerpflichtigen aus. Die Einsicht ist jedem in der Rolle Verzeichneten, jedoch nur in Bezug auf seine eigene Steuerveranlagung, gestattet.

Gegen das Ergebnis der Veranlagung steht den Steuerpflichtigen das Rechtsmittel des Einspruchs zu. Der Einspruch ist innerhalb einer Ausschlussfrist von 3 Wochen, beginnend mit dem auf den Ablauf der Auslegungzeit folgenden Tage, bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Schätzungsausschusses zu erheben, also spätestens am 12. Februar 1912. In dem Einspruch müssen die Gründe, aus welchen die Veranlagung angefochten wird, angegeben werden. Etwalige Beweismittel können dabei benannt werden. Bei unbegründeter Einlegung von Rechtsmitteln seitens der

Steuerpflichtigen fallen diesen die Kosten zur Last. Die Zahlung der veranlagten Steuer wird durch die Einlegung von Rechtsmitteln nicht aufgehalten.

Für die auswärtigen Steuerpflichtigen, an welche nach Artikel 48 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes und Artikel 33 des Vermögenssteuergesetzes eine besondere Benachteiligung über ihre Veranlagung zu erfolgen hat, ist die obige Einspruchsfrist nicht maßgebend.

Drost.

Kirchenfache.

Sonnabend den 13. d. Mts. abends 6 Uhr werde ich die Kirchenumlage, sowie das Paster- und Brotpfand für die Pfarre erheben.
Clevens. J. Mariens,
Kirchenrechnungsführer.

Vermischte Anzeigen.

Die der Neuender I. Pfarre zustehenden

Weideländereien,

- als:
1. Parz. 87, groß 87,70 Ar oder 2,78 Grafen (bisheriger Pächter Firma Joh. Wieting).
 2. Parz. 89/24 groß 1,8182 Hektar oder 5,77 Grafen (bisch. Pächter Firma Joh. Wieting).
 3. Parz. 85/20, groß 65,97 Ar oder 2,09 Grafen (bisch. Pächter S. Frels).
 4. Parz. 789/32 und 790/33, groß zus. 1,9982 Hektar oder 6,25 Grafen (bisch. Pächter Fokkert Wilken).
 5. Parz. 787/26 u. 512/244, groß zus. 2,4433 Hektar oder 7,75 Grafen (bisch. Pächter Sufen).
 6. Parz. 165, groß 1,9767 Hektar oder 6,28 Grafen (bisch. Pächter S. Lübben).
 7. Parz. 15 groß 2,93 Grafen (bisch. Pächter Frels).
 8. Parz. 444/2 und 3, groß zusammen 8,24 Grafen (bisch. Pächter Sinnemann).
 9. Parz. 182, groß 1,9610 Hektar oder 6,22 Grafen (bisch. Pächter Schönbohm).
 10. Parz. 181, groß 2,1638 Hektar oder 6,86 Grafen (bisch. Pächter Schönbohm).
 11. Parz. 608/205, groß 2,1555 Hektar oder 6,83 Grafen (bisch. Pächter Borgwardt).
 12. Parz. 656/204, groß 2,7145 Hektar oder 8,61 Grafen (bisch. Pächter Nädicker).
 13. Parz. 358/159, groß 2,2053 Hektar oder 7 Grafen (bisch. Pächter Treps).

sollen auf weitere 4 Jahre vom 1. Mai d. J. an öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Termin hierzu findet

Dienstag den 16. ds. Mts. abends 6¹/₂ Uhr

in Cukens Gastwirtschaft zu Neuenderhof statt.

Die Verpachtungsbedingungen und Lageplan können von heute an in meinem Geschäftszimmer eingesehen werden.
Rüstringen, 1912 Jan. 9.

S. Gerdes, amtl. Aukt.

Eine hochtragende
Ruh
zu verkaufen.
Oldorf. J. B. Gerdes.

Eine hochtragende Kuh
und 1 do. Beest
zu verkaufen. D. Gembler.
Sengwarder Schaafhaus
bei Hoosfeld.

Zum öffentlichen Verkaufe der den Erben des verland. Rentners Peter Gerriet Hellmerichs zu Sengwarden gehörenden

Besitzung

zur Größe von 13 Ar 49 Dum., belegen an der Staatschauffee in Sengwarden, wird zweiter Termin angefest auf

Freitag den 19. Jan. d. J. nachm. 6 Uhr

in Gerh. Hellmerichs Gasthause zu Sengwarden.
Käufer werden eingeladen.
Sillensiede, 1912 Jan. 9.

Übers, amtl. Aukt.

Verhändler S. Frels zu Rüstringen läßt

Sonnabend den 13. d. Mts. nachmittags 2 Uhr anfangend

in und bei Joh. Folkers Gastwirtschaft zu Rüstringen, Verl. Bismarckstraße,

20 Stück starke

Arbeitspferde,

morunter

Russen, Dänen

und hiesige Pferde,

sowie

40-50 Stk.

große und

kleine

Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.
Rüstringen, 1912 Jan. 8

S. Gerdes,

amtl. Aukt.

Ein gut gezeichnetes

Ruhfalsb

zu verkaufen.

Joh. Sil. Janzen.

Fedderwardergoden.

Zwei erstklassige hochtragende

Herduchthöhe zu verkaufen.

Jever. B. W. Frelsichs

Verkaufe zwei junge, tragende

Rühe,

wovon die eine ganz nahe am

Raßen.

Ellenjerdamm. C. Rowehl.

Ein schönes reinfarbiges Ruh-

falsb und ein schweres Bullfalsb

zu verkaufen.

Nordergast. Joh. Quisen.

Ein Schlitten,

so gut wie neu, billig zu ver-

kaufen.

Jever. Otto Abrahams.

Schlachtkstr.

Zu kaufen gesucht

4 Pferde, Oldenburger,

Höhe 1,70 bis 1,80 m, breit ge-

baut, Farbe einleierl. Angebote mit

Preisangabe an B. Kuhn,

Otendorf bei Hainichen, Sachf.

Prädienstier

Rambold Nr. 28856

(beste Nachzucht Liefernd) deckt

für 10 Mt. Graff Weerda.

Warderaltenbeich

Habe auf Mat noch zwei mit

allen Bequemlichkeiten versehen

Oberwohnungen

im früher Affeierischen Hause zu

vermieten.

Neuermarkt. D. Eden.

Künftige Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 12. Januar 1912
vorm. 11 Uhr
sollen im schwarzen Adler hies.
folgende Gegenstände, als:
1 Phonograph mit 10 Platten,
1 Symphonium mit 31 Platten,
1 Wanduhr, 1 Tisch, 1 Kommode, 1 Spiegel,
1 Plüschsofa, 1 Mahag. Vertikow,
1 Servierisch, 1 Sofatisch mit Plüschbede
— einem Dritten abgepfändet —
öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung verkauft werden.
Sofmeister, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 12. Januar d. J.
vormittags 11 Uhr
soll im schwarzen Adler hies
1 nußbaum Sofa mit grün.
Plüschbezug
— einem Dritten abgepfändet —
öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung verkauft werden.
Sofmeister, Gerichtsvollzieher.

Gemeindefache.

Gemeinde Gengwarden.

Sehung der Beiträge zur
Landwirtschaftskammer Sonn-
abend den 13. Januar 1912
nachm. von 4 bis 6 Uhr in
Dudens Gasthause in Geng-
warden.
Gengwarden, 9. Jan. 1912.
F. Ahl, Gem.-Rchfr.

Bermischte Anzeigen.

Das dem Schlachtermeister
Ernst Stehl gehörige, am Mönch-
warf hier belegene, gegenwärtig
vom Arbeiter M. Thaden be-
wohnnte

Haus

nebst großer Scheune

habe ich zum beliebigen An-
tritt wegen Fortzuges des Herrn
Stehl billig zu verkaufen. Es
ist nur geringe Anzahlung er-
forderlich.

Jever. Antt. S. A. Meyer.

Mehrere hochtragende und
frischmilche

Herdbuchkühe

gegen bar oder auf Zahlungs-
frist zu verkaufen.

Schützenhofstr. Fr. Kusemann.

Eine junge, hochtragende

Ruh

zu verkaufen.

Tralens. Gerhd. Weiner.

Habe eine junge, gute

Ruh

zu verkaufen.

Moorjum. Frau Beyen.

Ein hochtragendes

Herdbuchbeest

zu verkaufen.

Thebafeld. S. Becker Wwe.

Schweine

bis 500 Pfd. schwer sowie

Läuferischweine

von 50 bis 80 Pfd. verkauft

Warderbusch. G. Evers.

Anzuleihen gesucht auf durch-

aus sichere Hypotheken

5000 M.

und 2700 Mf.

zum 1. April 1912.

Jever. W. Albers.

Zu vermieten auf Mai
1912 eine freundliche Wohnung
in der Pöhenischeune hier, mit
Gartengrund
Jever. Antt. S. A. Meyer.

Ge sucht
2 Arbeiter
zum Dreichen. G. Eden.
Sengw Altendeich.

Ge sucht zum 1. April d J
für mein Kolonial- und Kurz-
warengeschäft, verbunden mit
Gastwirtschaft, ein

Lehrling.

Sillenstede. R. D. Jansen.

Barcl. Ge sucht zu Ostem
oder später ein Polsterer- und
Decorations-

Lehrling.

Friedr. Wiemken.

Näheres zu erfragen bei

Herrn Barbier Altes, Jever.

Ge sucht zum 1. Mai ein

Dienstmädchen.

M. A. Schwitters Wwe.

Jever, Bahnhoffstr.

Ge sucht zu Mai ein

Dienstmädchen

von 14 bis 16 Jahren.

D. Gemblar.

Sengwarder Chouffschhaus,

Poß Hooftel

Auf sofort ein

Mädchen

ge sucht

Poppe Luiken.

Schilldeich b. Fedderwarden.

Ge sucht zum 1. Mai ein

Mädchen.

Jever. Frau Friedr. Schmidt,

Aug. Jantz Nachfö.

Ge sucht zum 15. Februar ein

Mädchen

für Küche und Haus in einem

jungen Haushalt.

Stadtthundikus Kunde.

Nüstringen, Peterstr. 43 Nr.

Ge sucht zum 1. Februar

oder später ein

junges Mädchen

für Haushalt und Laden.

Julius Jacobs.

Wilhelmshaven, Kaiserstr. 131.

Nüstringen. Suche gegen

hohen Lohn sobald wie mög-

lich ein tüchtiges

Mädchen.

Banter Mühle. Schmidt.

Ge sucht auf sofort eine

Haushälterin

für meinen kleinen landwirt-

schaftlichen Betrieb.

Böttken Johann Hansen.

bei Sillenstede

Rechtsanwalt in Ostfriesland

sucht baldmöglichst jüngeren,

erfahrenen

Bureauvorsteher.

Offerten nebst Gehalts-

ansprüchen unter M. 50 an die

Exped. d. Bl.

Kürschners Universal-

Konversations-

Lexikon.

Neue Auflage 1912.

Orientiert rasch, zuverlässig

und gründlich!

Mit 3000 Text-Illustrationen,

16 farbigen

und 16 Schwarzdrucktafeln!

Nur 6 Mark.

Buchhandl. C. L. Metzcker & Söhne.

Urrat
1 Flasche von 2 bis 5 Mart,
Rum
1/2 Flasche von 80 Pfg. bis 5 M.,
Rognat
1/2 Flasche von 1.40 bis 6,50 M.,
empfiehlt in ff. Qualität
Wilh. Gerdes.

Hf. Kieler Bückinge
3 Stück 20 Pfg.,
Kieler Sprossen
Riste 1 Mark.
Wilh. Gerdes.

Brennmaterialien:
Anthracitkohlen,
Salontkohlen,
Fettkohlen,
Rußkohlen,
Koks,
G R-Bricketts,
Union-Bricketts,
Holz, Torf
empfehle ab Lager sowie direkt
ab Waggon billigt. Aufträge
werden prompt besorgt.
Fritz Janßen jr.,
Kohlenhandlung,
Jever. Fernsprecher Nr. 400.



Ueber Land und Meer
Chefredakteur:
Dr. Rudolf Presber
Alle 8 Tage 1 Nr. | Alle 14 Tage 1 Heft
Vierteljährl. M. 4.— | zu je 65 Pfg.
Der neue Jahrgang beginnt
mit dem großen Roman von
Emmi Lewald:
Die Rose vor der Tür,
dem sich Romane und Novellen
von E. Stewert, Ernst Zahn,
Richard Vogt u. a. anschließen.
Ueber Land und Meer bringt
eine Fülle
populärwissenschaft-
licher Aufsätze
von Mitarbeitern ersten Ranges.
Die im vorigen Jahrgang ange-
gliederte neue Abteilung
Kultur der Gegenwart,
die sich des größten Beifalls zu
erfreuen hatte, wird durch neue
Mitarbeiter noch erweitert.
Prächtiger Bilderschmuck
Ueber Land und Meer bietet
seinen Lesern eine
vornehme, geistig
veredelnde
Unterhaltungs-
lektüre, wie
sie die deutsche
Familie verlangt
Probe-Nummer durch jede Buch-
handlung, auch direkt von der
deutschen Verlags-Anstalt in
Stuttgart.
Abonnements bei allen Buchhand-
lungen und Postanstalten.

Umentgeltl. Stellenvermittlung
der Dienstbotenvereinigung
Bant b. Wilhelmshaven, Börsenstr. 21.

Wahlresultate
aus ganz Deutschland werden sofort nach Eingang
derselben im Gasthof zur Traube bekannt gegeben.

Drucksachen
für den **Geschäftsbedarf**
Rechnungen
Briefbogen
Mitteilungen
Briefumschläge
Postkarten
Postpaketadressen
Postnachnahmekarten
Geschäftsempfehlungen
Brettschlösser
Besuchskarten
Anhängelkarten
Aufklebeadressen
uvm.;
für den **Familienbedarf**
Besitenkarten
Glückwunschkarten
Einladungskarten
Geburtsanzeigen
Verlobungskarten
Verlobungsbriefe
Hochzeitsentladungen
Hochzeitszeitungen
Tischkarten
Tischlieder
Todesanzeigen
Dankeagungskarten
uvm.;
für **Behörden, Vereine, Genossenschaften, Bankgeschäfte:**
Formulare, Listen, Register, Vorschläge,
Scheine, Satzungen, Programme jeder Art.
Buchdruckerei G. L. Metzcker & Söhne.

Nach
G. H. K. M.
kustet keiner mehr.
Paket 35 Pfg. nur in der
Kreuz-Drogerie.

Wolldecken,
Unterzeuge,
Handschuhe,
sehr billig.
Bruns & Remmers.

Meine
Wäscherei und
Glanzplätterei
empfehle speziell für
feine Herrenwäsche,
Damen-, Haushaltungs-
und Gardinenwäsche.
Bessere, perfekte Plättlerin
am Plage.
Frau Stahl,
Osterstraße 306.

Junge Mädchen erhalten
gründlichen Unterricht unter
günstigen Bedingungen.
D. D.
Leinmehl
100 Pfd. 12 1/2 Mark.
J. B. Cassens.
Jever-Schaar.

Berichtenke
sogar noch nicht, aber doch
kaunend billig verkaufe die
noch vorräthigen
25 bis 30 Stück schwarzen und
farbigen Damen-Paletots,
40 Stück Mädchen-Paletots,
20 Stück Kelly-Bonns,
50 Stück Frauen-Hanben,
40 Stück Mädchen-Hanben,
diversen wollenen Lächer,
diversen Herren- u. Damen-Westen
30 St. Herren-Paletots u. Hütern
40 Stück Herren-Winter-Zoppen
div. Parabend-Mauns-Kittel,
div. Herren-, Damen- u. Kinder
Capes,
60 St. woll. Schlaf- u. Herdedecken
sämtl. Winter-Handschuhe.
Machen Sie von diesem An-
gebot den ausgiebigst. Gebrauch
Franz Frensch, Jever.

Zarte, weiße Hände
erzeugt d. herrlich duftende Se-
metin. Bei ausgesprungen, roth-
rüssiger Haut u. bei Frostbeulen
von unermesslich schnell. Wir-
kung, a. Flasche 60 Pfg.
Bei F. Wulch, Hofapotheke.
Israël. Wohltätigkeitsverein.
Generalversammlung
Sonnabend den 13. Januar
abends 8 Uhr im Schütting.
Tagesordnung:
Rechnungsablage.
Verschiedenes.
Der Vorstand:
M. Schwabe. D. Feilmann.